



## **19. Stadtratsprotokoll / 19<sup>e</sup> procès-verbal du Conseil de ville**

**Sitzung vom Donnerstag, 19. November 2020, 18.00 Uhr**  
**Séance du jeudi 19 novembre 2020 à 18h00**

**Ort: Kongresshaus Biel, Konzertsaal**  
**Lieu: Palais des Congrès, salle de concert**

---

### **Anwesend / Présents:**

Arnold Marc, Arnold Niels, Augsburg-Brom Dana, Bigler Jarno, Bohnenblust Peter, Bord Pascal, Briechle Dennis, Brunner Thomas, Cadetg Leonhard, Clauss Susanne, De Maddalena Daniela, Epper Bettina, Francescutto Luca, Frank Lena, Gerber Andreas, Gonzalez Vidal Bassi Glenda, Grupp Christoph, Gugger Reto, Gurtner-Oesch Sandra, Hamdaoui Mohamed, Heiniger Peter, Koller Levin, Loderer Benedikt, Meyer Miro, Molina Franziska, Ogi Pierre, Paronitti Maurice, Pittet Natasha, Rebetez Maurice, Rindlisbacher Hugo, Rochat Julien, Roth Myriam, Rüber Stefan, Scherrer Martin, Scheuss Urs, Schneider Sandra, Schneider Veronika, Schor Alfred, Sprenger Titus, Steinmann Alfred, Stocker Julien, Stolz Joseline, Strässler Thomas, Strobel Salome, Suter Daniel, Sutter Andreas, Tanner Anna, Tennenbaum Ruth, Torriani Latscha Isabelle, Vlaiculescu-Graf Christiane, Wächter Olivier, Wendling Cécile, Widmer Patrick, Wiher Max, Zumstein Joël

### **Entschuldigt / Absence(s) excusée(s):**

Helbling Beatrice, Külling Urs, Leuenberger Bernhard, Wiederkehr Martin, Zimmermann Erwin

### **Vertretung des Gemeinderates / Représentation du Conseil municipal:**

Stadtpräsident Fehr Erich  
Gemeinderätinnen/Gemeinderäte Feurer Beat, Némitz Cédric, Schwickert Barbara

### **Entschuldigt Gemeinderat / Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal:**

Steidle Silvia

### **Vorsitz / Présidence:**

Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident

### **Sekretariat / Secrétariat:**

Regula Klemmer

<b>Behandelte Geschäfte / Affaires traitées</b>	<b>Seite/Page</b>
197. Dringliche Interpellation 20200251, Wächter Olivier, SVP, «Maskenpflicht in den Verkehrsbetrieben Biel» .....	592
198. Überparteiliche Interpellation 20200026, Sprenger Titus, Passerelle, Gugger Reto, BDP, «Transparenz über alle Beteiligungen und Vertretungen der Stadt Biel» .....	593
199. Postulat 20190431, Koller Levin, Fraktion SP/JUSO, «200 Millionen für Velobahnen und den Ausbau des ÖVs statt 2.2 Milliarden für den Westast» .	593
200. Motion 20200023, Scheuss Urs, Fraktion Grüne, «Mehr statt weniger Platz für Fuss- und Veloverkehr!» .....	596
201. Überparteiliche Interpellation 20190387, Sprenger Titus, Passerelle, Augsburger-Brom Dana, SP, Bord Pascal, PRR, «Wahrnehmung des Vorkaufsrechts unter Einhaltung der regulären Fristen» .....	597
202. Dringliche überparteiliche Motion 20190452, Bohnenblust Peter, FDP, Strässler Thomas, FDP, Paronitti Maurice, PRR, Gugger Reto, BDP, Schor Fred, EDU, Brunner Thomas, EVP, Sprenger Titus, Passerelle, Gurtner-Oesch Sandra, GLP «Sportkomplex Bözingenfeld: Verlangt wird übliches Verfahren für Projektierung» .....	597
203. Dringliche überparteiliche Interpellation 20190455, Bohnenblust Peter, FDP, Strässler Thomas, FDP, Paronitti Maurice, PRR, Gugger Reto, BDP, Schor Fred, EDU, Brunner Thomas, EVP, Sprenger Titus, Passerelle, Gurtner-Oesch Sandra, GLP, «Projekt Sportkomplex Bözingenmoos: Offene Fragen» .....	598
204. Postulat 20190382, Tanner Anna, Fraktion SP/JUSO, «Chancen für alle Geschlechter» .....	598
205. Überparteiliches Postulat 20190380, Gugger Reto, BDP, Brunner Thomas, EVP, Gerber Andreas, FDP, Bord Pascal, PRR, «Faire Rahmenbedingungen für HandwerkerInnen» .....	599
206. Postulat 20190381, Meuli Selma, Fraktion Grüne, «Fussgängersicherheit Reuchenettestrasse Nord» .....	601
207. Dringliche überparteiliche Interpellation 20200063, Wiher Max, GLP, Augsburger-Brom Dana, SP, Scheuss Urs, Grüne, Wächter Olivier, SVP, «Kompetenzüberschreitungen betreffend AggloLac?» .....	602
208. Überparteiliche Motion 20190425, Grupp Christoph, Grüne, Augsburger-Brom Dana, SP, Steinmann Alfred, SP, Koller Levin, JUSO, Molina Franziska, EVP, Sprenger Titus, Passerelle «Aufstockung Dienststelle Umweltschutz».....	605
209. Postulat 20190461, Meyer Miro, JUSO, Levin Koller, JUSO, «Städtisches Ökoquartier».....	607
210. Ordnungsantrag .....	610
211. Postulat 20190384, Meyer Miro, JUSO, «Urban Gardening in der Stadt Biel» .....	611
212. Postulat 20190427, Francescutto Luca, Fraktion SVP/Die Eidgenossen, «Kostenloser öffentlicher Verkehr am Samstag» .....	614
213. Überparteiliches Postulat 20190457, Peter Heiniger, PdA, Dana Augsburger-Brom, SP, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Titus Sprenger, Passerelle, «Für den aktiven Klimaschutz – freie Fahrt für alle!» .....	618
214. Neueingänge.....	623

**Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident:** Guten Abend, ich bitte Sie, Platz zu nehmen. Zwischen Ratssekretärin, Stadtschreiberin, Stadtpräsident, einer Vertretung von GPK und Stadtratsbüro sowie der Präsidentin der Kommission RSO (Totalrevision der Stadtordnung) fand eine Besprechung zum Stand der RSO statt. Die Spezialkommission RSO wird zu Beginn der neuen Legislatur im Januar 2021 neu besetzt und anschliessend das Geschäft mit ausreichend Zeit vorberaten. Das Vorgehen wird an der nächsten Fraktionspräsidienkonferenz am 9. Dezember 2020 festgelegt.

### **197. Dringliche Interpellation 20200251, Wächter Olivier, SVP, «Maskenpflicht in den Verkehrsbetrieben Biel»**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 1)

**Wächter Olivier, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés:** Je tiens tout d'abord à remercier le Conseil municipal de sa réponse concernant le port du masque dans les Transports publics biennois. J'en ai retenu que la réglementation en vigueur recommandait, voir obligeait le port du masque dans les transports publics en Suisse. Je trouve que c'est important de préciser qu'il n'existe pas, à l'heure actuelle, de base légale permettant de sanctionner par une amende d'ordre les contrevenants. Par contre, il existe la possibilité de dénoncer selon la base légale de la désobéissance civile les personnes faisant partie de groupement contre le port du masque, le COVID ou je ne sais quoi d'autre car ils mettent en danger la vie d'autrui. Il s'agit d'une procédure peu utilisée et assez longue. D'après ce que j'ai pu voir et ce que l'on m'a dit, le port du masque est bien respecté à Bienne. J'aimerais savoir si des cas réfractaires ont été dénoncés à Bienne. Dans la réponse du Conseil municipal, il est dit que les employés des Transports publics biennois appliquent la recommandation du port du masque dans sa grande majorité, est-ce un problème de traduction? J'espère que tout le monde l'applique mais je souhaite confirmation. Il y a de bonnes nouvelles dans cette crise, notamment l'arrivée des vaccins. J'espère qu'à Bienne une campagne de sensibilisation est prévue afin d'inciter le plus de monde à se faire vacciner. Je rappelle, qu'en tant que membres du Conseil de ville il est important que nous respectons tous les mesures préconisées car il s'agit d'une question d'image à mon sens.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Herr Wächter, Ihre erste Frage kann ich nicht beantworten. Ich bitte Sie, ergänzende Fragen vor der Sitzung zu stellen, damit diese abgeklärt werden können. Zu Ihrer zweiten Frage, was heisst grossmehrheitlich? Wie in allen Betrieben, sind auch bei den städtischen Verkehrsbetrieben (VB) die Schutzkonzepte bekannt. Einzelne Fahrgäste müssen bei Kontrollen hin und wieder zur Ordnung gerufen werden. Der Bundesrat hält fest, dass mit der Verabschiedung des Covid-19-Gesetzes (SR 181.102) durch das Parlament eine Rechtsgrundlage zur Erhebung von Bussen besteht. Grundsätzlich wird die Polizei jedoch die Bevölkerung zum Mitmachen und Befolgen der Pandemievorschriften motivieren.

Herr Bohnenblust, an der Stadtratssitzung gestern haben Sie gesagt, dass die neuen Elektrobusse der VB leider noch nicht in Biel verkehren. Das stimmt so nicht mehr. Zwei Elektrobusse fahren bereits heute als Verstärkungskurse auf den Linien 1 und 5.

Jeweils morgens um 07.15 Uhr können Sie ab der Haltestelle bei der Tissot-Arena mitfahren. Die Busse sind wunderschön, im altbekannten Rot und fahren so leise, dass sie kaum hörbar sind.

**Der Interpellant ist von der Antwort des Gemeinderats befriedigt.**

**198. Überparteiliche Interpellation 20200026, Sprenger Titus, Passerelle, Gugger Reto, BDP, «Transparenz über alle Beteiligungen und Vertretungen der Stadt Biel»**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 2)

**Sprenger Titus, Passerelle:** Aufgrund der reichbefrachteten Traktandenliste heute Abend, halte ich mich kurz. Ich gehe davon aus, dass der Gemeinderat sehr wohl weiss, dass hinsichtlich der Transparenz und insbesondere der Liste über die Vertretungen der Stadt Nachholbedarf besteht. Bestrebungen, die fehlenden Angaben zu beheben, laufen innerhalb der Stadtverwaltung bereits. In Bezug auf die Beantwortung der einzelnen Punkte der Interpellation bin ich trotzdem nicht befriedigt.

**Die Interpellanten sind von der Antwort des Gemeinderats nicht befriedigt.**

**199. Postulat 20190431, Koller Levin, Fraktion SP/JUSO, «200 Millionen für Velobahnen und den Ausbau des ÖVs statt 2.2 Milliarden für den Westast»**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 3)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

**Koller Levin, Fraktion SP/JUSO:** Seit der Einreichung des vorliegenden Postulats hat sich bezüglich A5-Westast einiges getan. Nachdem nun auf das Ausführungsprojekt verzichtet wird, scheint ein Kompromiss greifbar. Der A5-Westast hätte für CHF 2,2 Mia. Autoverkehr und CO<sub>2</sub>-Emissionen ansteigen lassen, zusätzlichen Verkehr in die Stadt gepumpt und die Lebensqualität beeinträchtigt sowie mit einer Schneise zwischen Stadt und See die Seele unserer Stadt zerstört. Die Frage bleibt, was jetzt kommt. Wir brauchen eine Ausbauoffensive des öffentlichen Verkehrs (ÖV) sowie des Langsamverkehrs. Mit neuen Verbindungen auch in die Agglomeration und Taktverdichtungen würde der ÖV massiv an Attraktivität gewinnen. Auf eigenen Fahrbahnen sollen die Velofahrenden schnell und sicher in der Stadt vorwärtskommen. Das ist der Weg, den der Gemeinderat nun gehen muss. Nur so kann die Belastung durch den Autoverkehr in unserer Region gesenkt werden und damit auch die CO<sub>2</sub>-Emissionen. Klar ist, dass eine Ausbauoffensive von ÖV und Langsamverkehr nicht gratis ist. Durch den Verzicht auf das Ausführungsprojekt zum A5-Westast sparen Bund und Kanton viel Geld. Wir fordern deshalb, dass der Gemeinderat bei Bund und Kanton interveniert und versucht, einen Teil der Gelder in Höhe von CHF 200 Mio. für den Ausbau des ÖV und des Langsamverkehrs zu erhalten. Der Gemeinderat ist bereit, das Anliegen zu prüfen. Das ist erfreulich. Allerdings hätte der Gemeinderat in seiner

Beantwortung ruhig etwas mutiger sein können. Statt nur Geld aus dem Agglomerationsfonds zu beantragen, sollte er direkt auf Bund und Kanton zugehen und explizit Geld für ÖV und Langsamverkehr fordern. Die Fraktion SP/JUSO unterstützt den Antrag des Gemeinderats.

**Bohnenblust Peter, Fraktion FDP:** Heute ist weder der Ort noch die Zeit, um eine Debatte zum A5-Westast zu führen. Was Herr Koller gesagt hat, kann ich nicht unterstützen. Nach Auffassung der Fraktion FDP hätte das Ausführungsprojekt mehr Lebensqualität gebracht. Der unterirdisch geführte Autoverkehr hätte oberirdisch Platz geschaffen für ÖV und Langsamverkehr. Der Dialogprozess zum A5-West läuft, warten wir also das Resultat ab. Die Fraktion FDP wird der Erheblicherklärung des vorliegenden Postulats nicht zustimmen. Das Postulat verlangt, dass als Alternative zum Westast CHF 200 Mio. von Bund und Kanton gefordert werden sollen. Wir sind dafür, Gelder aus dem Agglomerationsfonds zu beantragen, jedoch nicht als Alternative zum A5-Westast.

Herr Stadtpräsident, ich danke Ihnen für die Präzisierung zur Situation der Elektrobusse. Ich bin stolz darauf, dass diese ab jetzt in Biel verkehren.

**Francescutto Luca, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés:** Malgré ce que vous pensez, une grande partie de la population souhaite voir la construction du contournement de l'A5, certes avec quelques corrections. Actuellement, tout est en suspens et le dialogue court toujours. La Ville a besoin de ce contournement et il faut absolument le terminer au plus vite. Le Centre-Ville doit être délesté et certains quartiers aussi de ce surplus de trafic. Une fois le contournement terminé, il sera possible de remodeler le Centre-Ville en créant des autoroutes à vélos, augmenter les zones 30km/h, ouvrir le canal de la Suze et sans doute encore d'autres mesures ou projet. À ce moment-là, personne ne pourra s'y opposer. Je ne comprends pas, une fois de plus, la manière de procéder. En français on dit «Mettre la charrue avant les boeufs». Cette expression vous va si bien. Je sais qu'il faudra attendre encore plus de dix ans pour voir ce contournement terminé et je suis optimiste. Toutefois, on vient de perdre deux années supplémentaires en tergiversation. Je tiens encore à vous rappeler que nous sommes la dernière ville de Suisse à ne pas posséder de contournement routier. La Ville se situe sur deux axes très fréquentés. On ne peut pas interdire aux automobilistes jurassiens de passer par Bienne pour se rendre à Berne, ni aux soleurois pour se rendre à Neuchâtel. Je pense que votre idéologie de voir le monde sans voiture est complètement absurde. Le Groupe UDC/Les Confédérés est sur ce point plus ouvert que vous tous. Le contournement doit être terminé au plus vite afin que l'on puisse prendre des mesures adéquates afin de favoriser la mobilité douce. Nous sommes pour la liberté individuelle dans le respect de son prochain et non dans un système comme le vôtre où seule votre idéologie n'a de sens. Le Groupe UDC/Les Confédérés demande **de rejeter ce postulat**.

**Brunner Thomas, EVP:** Das Anliegen im vorliegenden Postulat mag löblich sein, jedes Kind weiss jedoch, dass es nicht realisierbar ist. Eine solche Forderung zu stellen, gibt mir ehrlich gesagt zu denken. Wie kommt der Gemeinderat dazu, das Anliegen, welches die Stadt Biel peinlich aussehen lässt, zu unterstützen? Gelder aus dem Agglomerationsfonds müssen projektbezogen sein und können nicht einfach so eingefordert werden, weil wir hier in Biel die Ärmsten sind. Ich bitte Sie, die Erheblicherklärung des vorliegenden Postulats abzulehnen.

**Loderer Benedikt, Grüne:** Wahr ist, dass Gelder, bestimmt für den Nationalstrassenbau, nicht für ein anderweitiges Projekt abgeholt werden können. Ebenso wahr ist aber auch, dass ein Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrs fonds (NAF) besteht. Die Gelder dort sind für genau solche Projekte, wie im Postulat vorgeschlagen, bestimmt. So daneben ist das Anliegen nicht. Ich bitte Sie, das Postulat erheblich zu erklären.

**Augsburger-Brom Dana, SP:** Herr Brunner, Sie gehen davon aus, dass keine neuen Ideen vorgeschlagen werden können. Neue Ideen bringen jedoch eine eingefahrene Situation vorwärts. Alte Rezepte gehören in die Abstellkammer. Ich werde das Postulat auf jeden Fall unterstützen.

**Steinmann Alfred, SP:** Ich weise darauf hin, dass das vorliegende Postulat am 21. November 2019 eingereicht wurde. Damals stand der Verzicht auf das Ausführungsprojekt noch nicht fest. Die Dialoggruppe sucht nun den Konsens für kurz- und mittelfristige Massnahmen, welche auch Verbesserungen für ÖV, Fuss- und Veloverkehr beinhalten. Gelder aus dem Agglomerationsfonds können immer beantragt werden. Ich hoffe, dass der Gemeinderat das auch tun wird. Ich bitte Sie, das Postulat erheblich zu erklären.

**Scheuss Urs, Grüne:** Ich pflichte den Aussagen meines Vorredners zu. Ich unterstütze die Erheblichkerklärung des vorliegenden Postulats und ich bitte Sie, dies ebenfalls zu tun. Die Diskussion um den A5-Westast hat gezeigt, dass in Biel in den nächsten 10 bis 20 Jahren keine Nationalstrasse mehr gebaut wird. Jetzt braucht es andere Lösungen für die Mobilität. Der vorliegende Vorstoss fordert den Gemeinderat auf, das Thema nicht nur prioritär zu behandeln, sondern auch für die finanziellen Mittel zu sorgen. Der Gemeinderat verweist in seiner Antwort auf die Agglomerationsprogramme. Früher gab es vom Bund die sogenannte «Spezialfinanzierung Strasse». Damit wurden die Nationalstrassen finanziert. Ursprünglich waren die Autobahnen als Verbindungen zwischen den Zentren gedacht. Mit der Zeit führten sie aber auch in die Zentren hinein. Die Städte lösten ihre Verkehrsprobleme mit Bundesgeldern für den Bau von Autobahnen. Letztlich ist diese Politik der Ursprung für die A5 in Biel und dem Konzept der Verkehrsberuhigung mittels Autobahn. In der Zwischenzeit stellte sich jedoch heraus, dass dieser Anreiz falsch ist. Diese Erkenntnis führte zur Idee der Agglomerationsprogramme. Diese werden ebenfalls vom Bund finanziert, beinhalten aber auch Massnahmen zur Förderung des ÖV, Fuss- und Veloverkehrs sowie städtebaulicher Verbesserungen. Siedlungen und Verkehr sollen aufeinander abgestimmt werden.

Der Gemeinderat hat zwei Möglichkeiten, die Forderung des Postulats umzusetzen. Er führt in seiner Beantwortung aus, dass über die Agglomerationsprogramme Geld für die kurz- und mittelfristigen Massnahmen aus dem Dialogprozess gewonnen werden soll. Dafür muss er sich sputen, weil jetzt gerade ein neues Agglomerationsprogramm beginnt. Die andere Möglichkeit besteht darin, dass sich der Gemeinderat beim Bund dafür stark macht, den Anteil der Gelder im NAF für Agglomerationprogramme zu erhöhen.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Ich verstehe die Aufregung von gewissen Leuten nicht. Herr Brunner, wenn ich Ihnen zuhören wird mir klar, warum die Stadt Biel in den Zürcher Medien immer wieder schlecht dargestellt wird. Ich wäre froh, wenn Sie auch in

schwierigen und angespannten Situationen für Ihre Stadt eintreten würden. Zurück zum Thema: Der Dialogprozess zum A5-Westast ist transparent und die Ergebnisse bereits in groben Zügen bekannt. Die konkreten Empfehlungen abzuwarten, ist jedoch angebracht.

Herr Koller, Sie finden, dass der Gemeinderat zu wenig mutig vorgeht. Der Gemeinderat beabsichtigt, genau das zu erreichen, was Herr Scheuss soeben ausgeführt hat. Die kurz- und mittelfristigen Massnahmen aus dem Dialogprozess sollen so rasch als möglich in das Agglomerationsprogramm der vierten Generation aufgenommen werden. Herr Brunner hat insofern recht, dass der Gemeinderat nicht einfach bei Bund und Kanton vorbeigehen kann und verlangen, doch anstelle der CHF 2,2 Mia. jetzt einfach CHF 200 Mio. gerne auf das Konto der Stadt Biel zu überweisen. Das Ziel ist, möglichst viele Mittel im neuen Agglomerationsprogramm für die Stadt Biel zu sichern. Die Erhöhung des Agglomerationsanteils im NAF ist eine gute Idee, Herr Scheuss. Noch mehr Gewicht, hätte dieser Vorschlag, wenn er bei den Mitgliedern des Bundesparlaments aus unserer Region deponiert würde. Empfehlen kann ich Ihnen dafür wärmstens den ehemaligen Stadtpräsidenten und heutigen Ständerat, Herr Stöckli aber auch Herr Baumann, Nationalrat aus Suberg.

Herr Francescutto sagte, dass mit der Realisierung des A5-Westasts verkehrsberuhigende flankierende Massnahmen in den Wohnquartieren geplant waren. Ich erinnere daran, dass die Fraktion SVP/Die Eidgenossen bei den flankierenden Massnahmen zum A5-Ostast bis heute Widerstand leistet. Ihr Bekenntnis, Herr Francescutto ist für mich nicht sehr glaubwürdig, denn dazu fehlt mir der Tatbeweis. Der Gemeinderat empfiehlt Ihnen, das vorliegende Postulat erheblich zu erklären.

**Scheuss Urs, Grüne:** Der Vorschlag, den Agglomerationsanteil im NAF zu erhöhen, ist bekannt. Hilfreich wäre, wenn die Forderung nicht nur aus den Parlamenten, sondern auch von Vertretern der Städte käme. Um die Chancen zu erhöhen, sind alle gefordert.

### **Abstimmung**

- über den Antrag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen, das Postulat nicht erheblich zu erklären

**Der Antrag wird abgelehnt. Das Postulat wird erheblich erklärt.**

### **200. Motion 20200023, Scheuss Urs, Fraktion Grüne, «Mehr statt weniger Platz für Fuss- und Veloverkehr!»**

(Text der Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 4)

Der Gemeinderat beantragt, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und erheblich zu erklären.

**Scheuss Urs, Fraktion Grüne:** Mit der Umwandlung der vorliegenden Motion in ein Postulat bin ich einverstanden. Die Begründung des Gemeinderats ist für mich nachvollziehbar. Die Umwandlung der Verkehrsfläche für den Autoverkehr zur Fläche für den Fuss- und Veloverkehr ist mit dem im Vorstoss geforderten prozentualen Anteil schwer messbar. Im Monitoringbericht über das Reglement zur Förderung des Fuss- und Veloverkehrs (SGR 7.6-1) sind vor allem Kennzahlen zum Auto- und Veloverkehr festgehalten. Nur ein Indikator im Monitoring, der Anteil der verkehrsberuhigten Zonen, gibt an, wie die Flächen genutzt werden. Das Monitoring könnte auf die Region ausgedehnt und auf weitere Flächennutzungsindikatoren weiterentwickelt werden.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Eine Empfehlung aus dem Dialogprozess betreffend Westast ist, das Monitoring mit zusätzlichen Indikatoren zu erweitern. Stadt- und Raumentwicklung können nicht nur innerhalb der Gemeindegrenzen geplant, sondern müssen übergreifend auf die funktionalen Räume ausgedehnt werden. Dabei können verschiedene Gemeinden miteinbezogen werden, unter Umständen geht das Gebiet sogar über die Kantonsgrenze hinaus.

**Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.**

**201. Überparteiliche Interpellation 20190387, Sprenger Titus, Passerelle, Augsburg-Brom Dana, SP, Bord Pascal, PRR, «Wahrnehmung des Vorkaufsrechts unter Einhaltung der regulären Fristen»**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 5)

**Das Wort wird nicht gewünscht.**

**Die InterpellantInnen sind von der Antwort des Gemeinderats befriedigt.**

**202. Dringliche überparteiliche Motion 20190452, Bohnenblust Peter, FDP, Strässler Thomas, FDP, Paronitti Maurice, PRR, Gugger Reto, BDP, Schor Fred, EDU, Brunner Thomas, EVP, Sprenger Titus, Passerelle, Gurtner-Oesch Sandra, GLP «Sportkomplex Bözingenfeld: Verlangt wird übliches Verfahren für Projektierung»**

(Text der Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 6)

Der Gemeinderat beantragt, die Motion erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

**Bohnenblust Peter, FDP:** Mit der Abschreibung der vorliegenden Motion bin ich einverstanden. Auf die, dem Motionstext angefügte Bewertung der BWA Bern-Solothurn (Beobachter für Wettbewerbe und Ausschreibungen) geht der Gemeinderat nicht ein. Das neue angepasste Vorgehen erhöht die Rechtssicherheit. Ist mit der Direktion für Bildung, Kultur und Sport (BKS) die richtige Stelle federführend im Projekt?



Meiner Meinung nach müsste die Federführung bei der Direktion Bau, Energie und Umwelt (BEU) liegen.

**Tennenbaum Ruth, Fraktion Einfach libres!:** Ich gehe nicht inhaltlich auf die vorliegende Motion ein, sondern stelle eine Frage. Der Gemeinderat beantragt, die Motion erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben. Geht das bei einer Motion? Müsste sie nicht zuerst in ein Postulat umgewandelt und dann als erfüllt abgeschrieben werden?

**Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident:** Eine Motion erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben, ist zulässig.

### **Abstimmung**

- über den Antrag des Gemeinderats, die Motion erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben

**Der Antrag wird angenommen.**

**203. Dringliche überparteiliche Interpellation 20190455, Bohnenblust Peter, FDP, Strässler Thomas, FDP, Paronitti Maurice, PRR, Gugger Reto, BDP, Schor Fred, EDU, Brunner Thomas, EVP, Sprenger Titus, Passerelle, Gurtner-Oesch Sandra, GLP, «Projekt Sportkomplex Bözingenmoos: Offene Fragen»**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 7)

**Das Wort wird nicht gewünscht.**

**Die InterpellantInnen sind von der Antwort des Gemeinderats befriedigt.**

**204. Postulat 20190382, Tanner Anna, Fraktion SP/JUSO, «Chancen für alle Geschlechter»**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 8)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

**Tanner Anna, Fraktion SP/JUSO:** Der Gemeinderat geht in seiner Beantwortung auf weitere eingereichte Vorstösse zu diesem Thema ein. Das überparteiliche Postulat 20190176, «Prävention und Intervention beim städtischen Personal» beispielsweise fordert eine externe Vertrauensstelle. Diese Lösung setzt leider auf Intervention und nicht auf Prävention. In seiner Antwort erwähnt der Gemeinderat, dass er bei Kaderstellen der städtischen Verwaltung auf eine angemessene Vertretung der Geschlechter und die Lohngleichheit achtet. Bei Diskriminierung geht es nicht nur um

Kadermitarbeitende. Gerade Diskriminierung aufgrund des Geschlechts passiert sehr oft bei Angestellten mit tieferen Löhnen. Der Gemeinderat schreibt, dass bis Sommer 2020 ein Vorschlag zur Schaffung einer externen Vertrauensstelle vorliegt. Bis jetzt habe ich dazu nichts gesehen. Der «Frauenplatz Biel/Bienne» hat in der Zeitschrift «KulturElle» die Kandidatinnen für die Gemeinderatswahlen nach ihren Plänen für die Gleichstellung von Mann und Frau befragt. Die Schaffung der Stelle einer Gleichstellungsbeauftragten hielten die meisten Kandidatinnen für nötig. Der Gemeinderat bleibt in seiner Beantwortung dazu sehr vage. Die Frage der Vielfalt müsste in jedem, dem Stadtrat vorgelegten Geschäft mitgedacht werden, genauso wie das zu ökologischen Themen gemacht wird. Das Thema Diversität ist keinesfalls abgehoben, sondern betrifft uns alle. Wir alle leben mit Rollenzuschreibungen und sind deswegen schon an unsere Grenzen gestossen. Die Prävention könnte viele Probleme verhindern und ist wichtig.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Frau Tanner, der Gemeinderat versucht stets bei allem an alles zu denken. Bei der Lohngleichheit zwischen den Geschlechtern ist die Stadtverwaltung gut unterwegs. Bei der Vertretung der Geschlechter wurden die notwendigen Massnahmen ergriffen, um bis 2024 im Kader die Geschlechterparität zu erreichen. Bei der Gesamtbelegschaft ist die Verteilung nach Geschlechtern bereits heute schon gut. Das vorliegende Postulat ist ein Prüfauftrag, deshalb kann ich Ihnen heute noch nicht sagen, ob eine Stelle für die Gleichstellungsbeauftragte geschaffen wird oder eine andere Lösung in Frage kommt. Die externe Vertrauensstelle wurde den Kadermitarbeitenden vor Kurzem vorgestellt. Drei Personen beider Sprachen und Geschlechter sind dort tätig. Die gesamte Belegschaft wird im Dezember 2020 einen Flyer mit Informationen über die Funktionsweise und das Vorgehen erhalten. Ich habe an der erwähnten Kadersitzung bereits betont, dass die externe Vertrauensstelle «last and final call» ist. Es ist Aufgabe aller Führungskräfte, gegen jegliche Art von Diskriminierung und Belästigung konsequent einzuschreiten. Das Ziel muss sein, diese Stelle möglichst wenig anzurufen und die Probleme vorgängig zu lösen.

**Der Antrag des Gemeinderats wird nicht bestritten.**

## **205. Überparteiliches Postulat 20190380, Gugger Reto, BDP, Brunner Thomas, EVP, Gerber Andreas, FDP, Bord Pascal, PRR, «Faire Rahmenbedingungen für HandwerkerInnen»**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 9)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

**Gugger Reto, BDP:** Viele unter Ihnen haben Freunde und Freundinnen, die in einem Handwerksbetrieb arbeiten. Auch ich höre immer wieder Klagen, dass es nahezu unmöglich ist, Aufträge in der Bieler Innenstadt auszuführen. Die Zufahrt zur Baustelle ist sehr schwierig, teilweise muss schweres Material über eine lange Strecke dorthin getragen werden. Besonders prekär ist die Situation in der Nidaugasse und auf Baustellen in der Altstadt mit einem, auf gewisse Zeiten eingeschränkten Zufahrtsrecht. Aus diesem Grund wurde das vorliegende Postulat mit der Forderung nach fairen

Bedingungen für HandwerkerInnen eingereicht. Der Gemeinderat hat das Anliegen geprüft und empfiehlt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben. Für den Gemeinderat liegt die Lösung auf der Hand: Notfalldienste können spezielle Karten lösen. Ausserdem ist es möglich, eine Parkbewilligung in der Fussgängerzone für den Güterumschlag ausserhalb der vorgesehenen Umschlagszeiten zu lösen. Gemäss Parkierungsverordnung (SGR 7.7-1.1) wäre dies eine Parkkarte der Kategorie 9 für Betriebe und Anlieferer von Geschäften in der Fussgängerzone inklusive der Altstadt. Ein Anlieferer ist der Lastwagenfahrer, der seine Ware am Morgen zum Denner bringt und nicht ein Handwerker, der seine Werkzeuge und Materialien zur Baustelle bringt, um zu arbeiten. Deckt die Parkkarte für die Anlieferung die Bedürfnisse der Handwerksbetriebe ab? Da der zuständige Gemeinderat leider nicht anwesend ist, bestreite ich die Abschreibung des vorliegenden Vorstosses. Er kann die Antwort auf meine Frage an der nächsten Sitzung beantworten. Ich danke Ihnen für die Unterstützung, das vorliegende Postulat nicht abzuschreiben.

**de Maddalena Daniela, Fraktion Grüne:** Die Fraktion Grüne hat den Eindruck, dass mit diesem Vorstoss politische Schaumschlägerei betrieben wird. Die Stadtverwaltung wird für ein Problem bemüht, welches gar keines ist. Somit werden trotz Spardruck unnötige Kosten verursacht. Zum Thema Handwerker- und Notfallparkkarten sind auf der Webseite der Stadtverwaltung ausführliche Informationen abrufbar. Für vier Kontrollschilder und gültig für ein Jahr kostet die Parkkarte CHF 528. Für ein Kontrollschild kostet sie CHF 396 pro Kalenderjahr. Die Notfallparkkarte kostet pro Kontrollschild CHF 60 im Jahr. Wo ist das Problem, Herr Gugger? **Die Fraktion Grüne beantragt, das Postulat nicht erheblich zu erklären.**

**Rochat Julien, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés:** Avec ce système d'autorisations, on peut ressentir une certaine complexité lorsque les artisans auront besoin d'une autorisation à chaque livraison à effectuer. Cette manière de faire n'est ni agréable ni favorable. Combien d'entreprises prennent des cartes annuelles afin de se faciliter la tâche? Ceci génère des frais bien plus élevés que nécessaire. Pour notre Groupe les livraisons ne peuvent pas toutes être planifiées en avance par les artisans et cela rend parfois le travail plus compliqué. Il aurait été plus intéressant que les intervenants demandent de savoir quelles cartes sont le plus utilisées par les artisans. Pour toutes ces raisons, notre groupe vous propose d'accepter le postulat mais de ne pas le radier du rôle.

**Gugger Reto, BDP:** Frau de Maddalena, besten Dank für die Hinweise zu den Gebühren für die Parkkarten. Die Parkkarte ist nur auf den normalen Parkplätzen gültig. Auf den Kurzzeitparkplätzen ist sie nicht gültig, wobei diese aber genau für die Handwerker günstig liegen. Ich bitte Sie deshalb nochmals, das vorliegende Postulat noch nicht abzuschreiben.

**Schwicker Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Die Zuständigkeit für den vorliegenden Vorstoss ist in der Baudirektion gelandet. Dies deshalb, weil vorgeschlagen wird, die Zonen in der Nidaugasse und der Altstadt allenfalls wieder zu öffnen oder die Zufahrt zu verändern. Für den Gemeinderat ist das keine gangbare Lösung und auch nicht gefordert. Für die Parkkarten ist die Direktion für Soziales und Sicherheit (DSS) federführend. Der zuständige Gemeinderat ist inzwischen eingetroffen und wird die Frage beantworten.

**Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit:** Damit Handwerksbetriebe die Notfallparkkarte der Kategorie 3 erhalten, müssen sie den entsprechenden Bedarf nachweisen. Für den Notfalleinsatz kann das Fahrzeug auf sämtlichen Parkfeldern und auch im Parkverbot abgestellt werden. Dies gilt ausschliesslich für Notfalleinsätze, vor allem für Ärzte aber auch für Handwerkerinnen.

**Gugger Reto, BDP:** Meine Frage richtet sich an den Direktor DSS. Es geht um die Parkkarte der Kategorie 9. Der Gemeinderat schreibt, dass diese das Parkieren ausserhalb der signalisierten Zeiten ermöglicht. In den Ausführungen zur Parkierungsverordnung steht, dass Kategorie 9 für Anlieferer von Geschäften gilt. Ein Handwerker hat weder seinen Geschäftssitz in der Nidaugasse, noch ist er ein Anlieferer. Ich möchte wissen, ob Kategorie 9 auch für die Handwerker gilt.

**Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit:** Die Kategorie 9 gilt auch für Handwerksbetriebe.

### **Abstimmungen**

- über den Antrag der Fraktion Grüne, das Postulat nicht erheblich zu erklären

**Der Antrag wird abgelehnt. Das Postulat wird erheblich erklärt.**

- über den Antrag des Gemeinderats, das Postulat als erfüllt abzuschreiben

**Der Antrag wird angenommen.**

### **206. Postulat 20190381, Meuli Selma, Fraktion Grüne, «Fussgängersicherheit Reuchenettestrasse Nord»**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 10)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

**Epper Bettina, Fraktion Grüne:** Ich spreche für die aus dem Stadtrat ausgetretene Postulantin. Oft bin ich alleine zu Fuss unterwegs und mache mir, solange ich keine Strasse überqueren muss, nicht Sorgen um meine Sicherheit. Genau deshalb meide ich den eigentlich schönen aber brandgefährlichen Weg zwischen Ried und Fuchsenried. Mich freut, dass der Gemeinderat diese Einschätzung teilt und eine Verbesserung für den Fuss- und Veloverkehr vorsieht. Das kantonale Tiefbauamt prüft ausserdem punktuelle Sofortmassnahmen für Fussgänger. Entsprechend bin ich mit der Erheblicherklärung und Abschreibung des vorliegenden Postulats einverstanden.

**Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.**

**207. Dringliche überparteiliche Interpellation 20200063, Wiher Max, GLP, Augsburg-Brom Dana, SP, Scheuss Urs, Grüne, Wächter Olivier, SVP, «Kompetenzüberschreitungen betreffend AggloLac?»**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 11)

**Wiher Max, GLP:** Die Beantwortung des Gemeinderats lässt einige Fragen offen. Der Gemeinderat schreibt, dass eine weitergehende Pflicht zur Nachfinanzierung allein beim privaten Investor liegt. Die Gemeinden unterliegen keiner Nachschusspflicht. Diese Aussage stimmt nur, falls sich die Stadt Biel nicht vom Vertragspartner trennt. Ansonsten müssten Biel und Nidau die gesamten Projektierungskosten von bisher fast CHF 6 Mio. an Mobimo zurückbezahlen. Davon steht nichts in der Beantwortung des Gemeinderats. Weder Biel noch Nidau können deshalb aus dem Knebelvertrag aussteigen. Der Gemeinderat beziffert die Projektierungskosten per April 2020 auf CHF 5,77 Mio. Die Kosten werden insgesamt die Grenze von CHF 6 Mio. wohl überschreiten und unterliegen damit der Volksabstimmung. Der Gemeinderat beziffert den Buchwert des Grundstücks auf CHF 4,8 Mio. Der Verkehrswert des Landes entspricht aber weit über CHF 5 Mio., was die Kompetenz des Gemeinderats überschreitet. Mit der Planungsvereinbarung wird Land im Wert von über CHF 5 Mio. auf unbestimmte Zeit an Mobimo gebunden. Juristisch gesehen ist das ein Verkauf. Der Vertrag überschreitet damit die Kompetenzen von Gemeinderat und Stadtrat und hätte zwingend zur Volksabstimmung gebracht werden müssen. Der Gemeinderat schreibt weiter, dass die Stadt Biel keine Unterhaltskosten auf eigene Rechnung übernehmen wird. Auch diese Aussage ist falsch. Biel wird Unterhaltskosten mittels Zahlungen in den Gemeindeverband leisten. Der Gemeinderat führt aus, dass die Unterhaltskosten über Einnahmen finanziert werden, was ich sehr bezweifle. Der Gemeinderat legt keine Betriebsrechnung offen, die seine Behauptung stützt. Ich bitte den Gemeinderat, dem Stadtrat die Betriebsrechnung vorzulegen. In den Vertragsbestimmungen steht, dass die Vereinbarung mit der Genehmigung der zuständigen Instanzen von Biel und Nidau in Kraft tritt. Da der Verkehrswert des Landes CHF 5 Mio. übersteigt, wären die Stimmberechtigten in Biel die zuständige Instanz. Die Stimmbevölkerung wurde nicht gefragt, ich gehe deshalb davon aus, dass der Vertrag mit Mobimo gar nicht in Kraft ist.

**Wächter Olivier, UDC:** Je ne vais pas répéter les chiffres qui ont été dits. Effectivement, en cas de refus du projet AggloLac, les montants de compensation payés par la Ville de Bienne et celle de Nidau sont conséquents. À l'époque, l'accord que le Conseil municipal avait signé sans le passage par un vote populaire, apparaît clairement comme un mauvais choix. Le passé reste au passé et cela ne peut pas être changé. Le non à ce projet va mettre la Ville de Bienne dans une situation peu favorable. Ces terrains ont une certaine valeur et c'est important de clarifier tous les éléments. À titre personnel, comme je l'ai déjà dit dans cet hémicycle, je suis plutôt favorable au projet AggloLac et un refus de ce projet coûterait beaucoup à la Ville.

**Scheuss Urs, Grüne:** Mich beschäftigt besonders die Antwort des Gemeinderats auf die Frage, was die Stadt Biel eine Vertragsauflösung kosten würde. Diese Kosten in Höhe von CHF 2,885 Mio. liegen knapp unter CHF 3 Mio. und würden damit in der Kompetenz des Stadtrats liegen. Ab dieser Grenze gilt das fakultative Referendum und somit könnte es zur Volksabstimmung kommen. Der Stadtrat ist eine Verpflichtung eingegangen, von der er sich nur per Volksentscheid wieder trennen könnte. Ist das

rechtlich korrekt und ist die Vereinbarung gültig? Normalerweise wird für Projektierungskredite ein fester Betrag genehmigt. Allenfalls muss bei einer Kostenüberschreitung ein Nachkredit bewilligt werden. Im vorliegenden Fall ist das nicht möglich, weil die Projektierung auf die Projektgesellschaft ausgelagert wurde. Die Stadt Biel hat die Projektierung von Anfang an aus den Händen gegeben, was ein grundsätzliches Problem darstellt. Der private Investor, Mobimo AG bestimmt von Beginn an mit. Der Eindruck entsteht, dass die Projektierungskosten aus dem Ruder zu laufen drohen. Der Prozess für das Projekt AggloLac wurde von Anfang an falsch geplant.

**Augsburger-Brom Dana, SP:** Ich habe noch zwei Fragen. Bei der Antwort zur Frage der öffentlichen Zuwendungen schreibt der Gemeinderat, dass vom Kanton CHF 28 Mio., davon CHF 3 Mio. vom Bund, getragen werden. Die Gemeinden beteiligen sich mit einem Betrag von CHF 12.5 Mio. Im ersten Satz steht, dass die öffentliche Hand CHF 1 Mio. übernehmen wird. Wer ist damit gemeint?

Bei dem festgelegten Landwert von CHF 4,8 Mio. interessiert mich die Anzahl Quadratmeter. Immer wieder wird betont, dass ein allfälliges Nein in der Volksabstimmung sehr hohe Kosten verursachen würde. Wenn mit dem Baurechtsvertrag aber für vielleicht einhundert Jahre Unterhalt bezahlt werden müsste, käme das schlussendlich viel teurer. Mit Kosten von CHF 2,885 Mio. bei Vertragsauflösung käme die Stadt Biel viel günstiger weg als bei einem Ja zu AggloLac.

**Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident:** Ich erinnere daran, dass wir jetzt über eine Interpellation diskutieren. Die Beratung zum Projekt AggloLac findet zu einem späteren Zeitpunkt statt. Über das wunderschöne, ökologisch fortschrittliche Projekt, mit grossen öffentlich zugänglichen Flächen wird nicht heute entschieden.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Herr Wiher, Ihre Ausführungen sind teilweise abenteuerlich. Die Planungsvereinbarung wurde vom Stadtrat 2013 genehmigt und hätte damals angefochten werden müssen. Nachdem nun ein Projekt vorliegt, wird der Stadtrat an einer seiner nächsten Sitzungen inhaltlich darüber debattieren und entscheiden. Auf formalen Nebenschauplätzen eine Entscheidung herbeiführen zu wollen, ist nicht sinnvoll. Eine Nachschusspflicht und eine Ausstiegzahlung sind nicht dasselbe, wie von Ihnen fälschlicherweise dargestellt. Die Antwort des Gemeinderats ist korrekt. Die Beschlussfassung durch das finanzkompetente Organ bleibt vorbehalten. Gemäss den Einschätzungen des Gemeinderats wäre das finanzkompetente Organ der Stadtrat. Er entscheidet über einen Ausstieg aus der Vereinbarung und muss den entsprechenden Verpflichtungskredit beschliessen.

Ich verstehe Ihre Überlegungen zu den angeblichen Kompetenzüberschreitungen nicht. Bei Abgabe des Landes im Baurecht wird der Wert viel höher sein als der angegebene Buchwert und in der Kompetenz der Stimmbewölkerung liegen. Darüber wurde bis jetzt keine Entscheidung gefällt und demnach auch keine Kompetenz überschritten. Wie kommen Sie darauf, dass die Stadt Biel irgendwelche Gelder in den Gemeindeverband einbezahlt? Das Land wird im Baurecht abgegeben und Baurechtszinsen erzielen. Damit beantworte ich auch eine Frage von Frau Augsburger-Brom. Mit den Baurechtszinsen und weiteren Erträgen werden die Unterhaltskosten bezahlt. Allein der Baurechtszins reicht zur Finanzierung der Aufwendungen locker. Hier spreche ich als bescheidener Stellvertreter der Finanzdirektorin. Herr Wiher, bei

mir haben Sie die Betriebsrechnung nicht verlangt. Diese ist bei der Finanzdirektion zur Einsicht verfügbar. Dasselbe gilt für Frau Augsburg-Brom und ihrer Frage nach der Anzahl der Quadratmeter. Hätte mir die Frage vor der Sitzung vorgelegen, könnte ich sie Ihnen jetzt beantworten.

Herr Wächter hat den Eindruck, dass das Land zu billig abgegeben wird. Haben Sie die Unterlagen bereits studiert? Der Preis für das Gelände ist attraktiv und übersteigt den Buchwert von CHF 4,8 Mio. weit.

Herr Scheuss, ich bin mit Ihnen einer Meinung, das Projekt ist sehr komplex. Die Planung muss mit zwei Gemeinden und einem dritten Partner durchgeführt werden. Kommt hinzu, dass das eine Gemeinwesen hoheitlich zuständig ist und das andere, die Stadt Biel, die grosse und mehrheitliche Grundbesitzerin ist. Die Struktur ist in der Tat nicht ideal. Hinter der Wahl zu diesem Konstrukt steckt die Absicht, die Agglomeration von Biel und die ganze Region zu stärken und an einem aus raumplanerischer Sicht sinnvollem Ort zu bauen.

Frau Augsburg-Brom fragte, wer hinter der Finanzierung von CHF 1 Mio. für den Uferweg steckt. Bezahlt wird der Beitrag aus den Erträgen aus dem Gemeindeverband. Formell darüber beschliessen wird die Stadt Nidau. Mit der Zustimmung zum Gesamtpaket Agglolac würden auch die BielerInnen dazu ja sagen.

**Augsburger-Brom Dana, SP:** Der Baurechtszins wird nicht während einhundert Jahren bezahlt, sondern der ganze Betrag würde von Mobimo zu Beginn bezahlt, ist das richtig? (*Zwischenrufe*) Der Gemeindeverband erhält damit nicht über einhundert Jahre lang Einnahmen.

**Wiher Max, GLP:** Aufgrund seiner politischen Zwischenbemerkung von vorhin, erinnere ich den Stadtratspräsidenten an die Wahrung seiner Neutralität als Sitzungsleiter. Als die Planungsvereinbarung beschlossen wurde, war ich Stadtratsmitglied und habe seinerzeit meine Bedenken geäussert. Ich erinnere mich an die Volksinitiative «Publilac» für ein freies, öffentlich zugängliches Seeufer, welche damals mit fadenscheinigen Argumenten für ungültig erklärt wurde. Eine genau gleiche Initiative wurde in Wädenswil, Kanton Zürich als gültig erklärt. Die Überschreitungen der Grenzbeträge sind offensichtlich und ohne Ermessensspielraum. Jetzt damit zu argumentieren, dass die Fristen zur Anfechtung nicht eingehalten werden, ist ein linkes Spiel. Das Volk muss wissen, auf welchen Grundlagen die Entscheidung gefällt wird. Ich bin immer noch der Meinung, dass die Kompetenzen überschritten wurden. Ausserdem gilt eine Bindung auf unbestimmte Zeit, als Verkauf.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Frau Augsburg-Brom, die Detailberatung zu Agglolac wird später geführt. Richtig ist, dass grundsätzlich eine Einmalzahlung als Baurechtszins fällig wird. Das heisst jedoch nicht, dass der ganze Betrag gleich wieder ausgegeben wird. Je nachdem wie der Teil mit den gemeinnützigen Wohnbauträgern ausgestaltet wird, können durchaus periodische Erträge anfallen. In diesem Geschäft ist alles ein wenig komplizierter. Ich verweise ausserdem auf die Einnahmen aus dem gesteigerten Gemeingebrauch, beispielsweise von Restaurants.

Herr Wiher, wenn Sie auf Einsprache und Weiterzug verzichten, lassen Sie uns doch jetzt die inhaltliche Diskussion führen. Die Ermessensfrage ist nicht der Grenzbetrag. Es gibt den Entscheid zum Engagement in der Projektgesellschaft mit der Plafonierung

von CHF 1,5 Mio. für beide Gemeinden zusammen. Ein neuer Sachentscheid mit einer neuen finanziellen Verpflichtung wäre ein Ausstiegsentscheid. Der Gemeinderat ist deshalb der Meinung, dass die geltenden Regelungen zu den finanziellen Kompetenzen eingehalten wurden.

**Die InterpellantInnen sind von der Antwort des Gemeinderats nicht befriedigt.**

**208. Überparteiliche Motion 20190425, Grupp Christoph, Grüne, Augsburg-Brom Dana, SP, Steinmann Alfred, SP, Koller Levin, JUSO, Molina Franziska, EVP, Sprenger Titus, Passerelle «Aufstockung Dienststelle Umweltschutz»**

(Text der Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 12)

Der Gemeinderat beantragt, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und erheblich zu erklären.

**Grupp Christoph, Grüne:** Die vorliegende Motion ist bereits ein Jahr alt. Ursprünglich lag sie einer Budgetdebatte zugrunde. Heute geht es darum, die Dienststelle von aktuell 200 auf 300 Stellenprozent aufzustocken. Im Sommer 2020 wurde das Klimaschutzreglement (SGR 8.2-5) mit der dazugehörigen recht umfangreichen Klimastrategie verabschiedet. Künftig sollen grössere Vorhaben auf ihre Klimarelevanz überprüft werden. Die Fachstelle nimmt stetig weitere zusätzlichen Aufgaben wahr. Ausserdem ist sie Koordinationsstelle von Umwelt- und Lärmschutz über Luftreinhaltung und so weiter. Mit Blick auf die Mitunterzeichnenden stellen Sie fest, dass der Vorstoss breit und überparteilich unterstützt wird. Die Mitunterzeichnenden sind wie ich der Meinung, dass die Form der Motion richtig ist. Der Vorstoss ist wichtig, weil in der letzten Budgetdebatte der Personaletat um CHF 1 Mio. gekürzt wurde. Von der Fraktion GLP wurde damals betont, dass, obwohl sie die Kürzung der Personalkosten unterstützt, die Dienststelle Umwelt nicht angegriffen werden soll.

Ich beantrage noch aus einem anderen Grund, **die Motion nicht in ein Postulat umzuwandeln**. Das Anliegen, die Umweltschutzaufgaben besser wahrzunehmen, ist alt. Bereits 2009 habe ich ein entsprechendes Postulat eingereicht (20090188 «Beauftragter für Nachhaltigkeit und Umwelt»). Dieses wurde erheblich erklärt aber erst viele Jahre später umgesetzt. Die vorliegende Motion in ein Postulat umzuwandeln, ist deshalb nicht sinnvoll. Der Vorstoss soll in der verbindlichen Form der Motion erheblich erklärt werden. Ich bitte Sie, die Dienststelle Umwelt mit den heutigen lebenswichtigen Aufgaben so zu dotieren, dass diese tatsächlich auch geleistet werden können.

**Suter Daniel, au nom du Groupe PRR:** Le préopinant l'a dit, cette intervention a été déposée dans le contexte précis. Un poste avait été créé au Service de la protection de l'environnement, de manière provisoire. Il y a un mois, ce poste a été accepté de manière définitive lors du débat sur le budget. Ce poste a été créé de manière définitive afin de soutenir le service dans les démarches qu'il doit entreprendre pour atteindre le «Label d'or de l'énergie». Entre-temps, nous avons appris par la Presse que la Ville de Bienne a reçu ce label. La motivation de ce poste n'est donc plus un argument valable.



Ce poste reste toutefois utile pour d'autres tâches. Ce même service a reçu dernièrement encore un nouveau poste afin de palier à toutes les tâches qui se concentrent sur ce service. Je vous propose de suivre le Conseil municipal en transformant cette motion en postulat mais par contre il faut le radier du rôle comme étant réalisé. Il faut mettre des limites à l'appétit illimité du pouvoir écologiste de ce Conseil de ville

**Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident:** Der Motionär will den Vorstoss nicht in ein Postulat umwandeln. Heisst das, die Fraktion PRR wird auch ein Postulat nicht erheblich erklären?

**Suter Daniel, au nom du Groupe PRR:** La motion est maintenue mais il faut suivre la proposition du Conseil municipal en l'adoptant sous forme de postulat et en le radiant du rôle comme étant réalisé.

**Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident:** Das ist ein Vorschlag, den wir nicht umsetzen können.

**Widmer Patrick, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés:** Je vais être bref. Notre groupe a débattu de ce sujet et nous suivons, dans les grandes lignes, les propos de Monsieur Suter. On se trouve typiquement dans un domaine de l'Administration. On a un besoin alors on crée un poste et ce schéma se répète. Comme vous l'avez très bien dit, Monsieur Suter, c'est le moment de mettre un frein. Je suis le premier à vouloir défendre l'environnement mais il faut avoir le pouvoir de ses capacités. La Ville de Bienne dépasse toujours ses capacités financières. Il faut donc avancer à petits pas afin de ne pas sauter dans le fossé. Il faut donc rejeter cette motion.

**Tennenbaum Ruth, Fraktion Einfach libres!:** Die Fraktion Einfach libres! wird den vorliegenden Vorstoss als Mitunterzeichnerin unterstützen. Aufgrund der vielen anstehenden Aufgaben, ist es umso wichtiger, diese Stelle jetzt zu schaffen. Herr Grupp, in den Medien war zu lesen, dass auch der Kanton Stellen einsparen will. Ich appelliere an die Stadtratsmitglieder, welche auch im Grossen Rat vertreten sind, sich dafür einzusetzen, dass die Gelder nicht im Bereich der Biodiversität gestrichen werden.

**Augsburger-Brom Dana, SP:** Die linearen Kürzungen im Budget 2021 im Bereich Personelles haben mit dem vorliegenden Vorstoss keinen Zusammenhang. Viel besser lässt sich die Stellenaufstockung mit den zunehmenden Aufgaben und dem grösseren Aufwand aufgrund der zahlreich eingereichten Vorstösse zu diesem Thema begründen.

**Schwicker Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Der Gemeinderat beantragt die Umwandlung der vorliegenden Motion in ein Postulat. Herr Grupp hat bereits darauf hingewiesen, dass der Vorstoss vor einem Jahr eingereicht wurde. Im März 2020 fasste der Gemeinderat den Entscheid, die Umwandlung in ein Postulat zu beantragen. Damals lag der definitive Bericht des Gemeinderats zu den Stellenschaffungen noch nicht vor. Im Verlauf des Sommers, jeweils während der Erarbeitung des Budgets und mit dem damit gewonnenen Überblick, entscheidet der Gemeinderat über die Stellenschaffungen. Um ein Präjudiz zu vermeiden und andere berechnigte Ansprüche nicht zu benachteiligen, beantragt der Gemeinderat die Umwandlung in ein Postulat. Der Gemeinderat schreibt in seiner Antwort aber auch,

die Forderung, falls berechtigt, zu prüfen. Im Rahmen der Debatte um das Budget 2021 beantragte der Gemeinderat denn auch die zusätzlichen 100% für die Dienststelle Umwelt.

Herr Widmer, richtig ist, dass mit dem höheren Stellenetat auch Projekte umgesetzt werden sollen. Der Stadtrat fordert mittels eingereichten Vorstössen den Gemeinderat immer wieder dazu auf, etwas für Biodiversität und gegen den Klimawandel zu tun. Diese zusätzlichen und sehr komplexen Aufgaben nehmen laufend zu. Ungenügende Ressourcen würden die Umsetzung bremsen, schliesslich lässt sich nicht immer jedes Projekt durch externe Stellen umsetzen. Energie- und Klimafragen werden zu immer drängenderen Daueraufgaben. Der Gemeinderat hält die definitive Schaffung der Stelle für notwendig.

### **Abstimmung**

- über den Antrag der Urhebenden, den Vorstoss als Motion erheblich zu erklären

**Der Antrag wird angenommen.**

**Sitzungsunterbruch: 20.10 Uhr - 20.50 Uhr**

### **209. Postulat 20190461, Meyer Miro, JUSO, Levin Koller, JUSO, «Städtisches Ökoquartier»**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 13)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

**Meyer Miro, JUSO:** Der Gemeinderat erklärt sich bereit, das Anliegen eines städtischen Ökoquartiers zu prüfen. Was bedeutet die Forderung? Ein Ökoquartier zeichnet sich durch einen geringen Flächenverbrauch pro Person, eine vollständig erneuerbare Deckung des Wärme- und Elektrizitätsbedarfs und die Befreiung vom motorisierten Individualverkehr (MIV) aus. Ausserdem soll ein aktives Zusammenleben der BewohnerInnen und eine gute Durchmischung verschiedener Bevölkerungsschichten sichergestellt werden. Durch den städtischen Besitz ist zudem gesichert, dass das Quartier der demokratischen Kontrolle unterliegt und die Mieteinnahmen der Allgemeinheit zugutekommen. Städtischer Wohnungsbau mit ökologischen Zielsetzungen ist ein Erfolgsmodell, welches mittlerweile auch in der Schweiz angekommen ist. In der Stadt Bern wurden bereits mehrere städtische 2000-Watt-Areale mit preiswerten und qualitativ hochstehenden Wohnungen realisiert. Ich rufe Sie auf, dem Gemeinderat zu folgen und ihn das Anliegen prüfen zu lassen.

**Wächter Olivier, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés:** Je ne suis pas étonné de la satisfaction des JUSO ni de ce qui a été dit. Dans la réponse du Conseil municipal, il est cité qu'un écoquartier municipal se distingue car:

- Il appartient à la Ville
- Il sollicite peu de surface par habitant et habitante
- Il est interdit au trafic individuel motorisé
- Il présente un faible besoin énergétique et couvre celui-ci de manière durable
- Il est caractérisé par une mixité sociale et que la cohabitation active des habitants et habitantes y est encouragée de diverses manières

Cela correspond à peu de chose près au régime communiste chinois, excepté les voitures peut-être, à l'époque dans l'ancienne URSS ou encore dans le Nord français, lors de l'exploitation des mines de charbon. Je vous épargne les kibboutz, qui y ressemble aussi beaucoup. Personnellement, je préfère la liberté aux jeux étatiques proposés par Monsieur Meyer. Comme, à mon avis, la majorité des biennois le pense, il n'est pas favorable de suivre ce genre de proposition.

Chers JUSO, comme c'est indiqué dans la réponse du Conseil municipal, de nombreuses villes européennes ont accordé de l'importance à la construction de leur logement et cela surtout au cours du siècle dernier. Mes amis, il est temps d'évoluer et d'entrer dans le 21<sup>ème</sup> siècle de plein pied. Contrairement à ce qui est proposé par le Conseil municipal, au lieu de procéder en deux étapes et d'adopter ce postulat, je vous invite à le rejeter. En effet, la législation écologiste actuelle et celle à venir certainement seront suffisamment contraignantes en matière de construction. Deuxièmement, et peut-être le plus important, la liberté est notre droit le plus cher en Suisse. Il faut le protéger, ce droit, comme celui d'avoir un véhicule individuel ou non, d'avoir un logement communautaire ou individuel, de choisir la taille de nos logements, etc. C'est le cas aujourd'hui et l'acceptation d'un tel postulat mettrait tout cela en danger. Si comme moi vous aimez le libre choix et la liberté, vous ne pouvez que rejeter ce postulat liberticide. Je vous demande de ne pas adopter ce postulat contrairement à la proposition du Conseil municipal.

**de Maddalena Daniela, Fraktion Grüne:** Ein städtisches Ökoquartier ist ganz im Sinne der Fraktion Grüne. Immer mehr Gemeinden in der Schweiz setzen sich für Nachhaltigkeit ein und erstellen auf Brachen Ökoquartiere. Damit gestalten sie die Stadt und das Leben von morgen. Der Grafiker Jörg Müller zeigte in den 1970er Jahren in einer Bilderreihe wie sich ein imaginäres Dorf in nur 20 Jahren verändert und zu einer Stadt entwickelt. Ein halbes Jahrhundert später gibt ihm die Geschichte recht. Die Urbanisierung frisst sich durch das Land. Aufgrund nachhaltiger Entwicklung werden Flächen in Meyrin, Lausanne, Zürich und anderswo derzeit geräumt und mit neuen Parametern umgestaltet. So werden etwa die Kriterien Energieeinsparungen und Stärkung der sozialen Bindungen der BewohnerInnen entsprechend gewichtet. Von den QuartierbewohnerInnen wird fast ausnahmslos erwartet, dass die zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs sind; Autos sind nicht erwünscht. Nichts wird dem Zufall überlassen, um die neue Art des Zusammenlebens zu gestalten. Dass der Gemeinderat die Möglichkeit für ein Ökoquartier prüft, ist gut. Zu beachten ist jedoch, dass es auch in einem Ökoquartier die BewohnerInnen sind, welche ihr Verhalten entsprechend anpassen müssen. Die Fraktion Grüne empfiehlt, dem Gemeinderat zu folgen und das Postulat erheblich zu erklären.

**Vlaiculescu-Graf Christiane, PSR:** Je n'avais rien préparé mais il y a des attaques que je trouve tout à fait inacceptables. Nous sommes là pour travailler et pour adopter

des projets pour la population. Nous avons chacun des tendances différentes. Nous avons des avis différents mais une attaque de la sorte, je ne peux pas l'accepter.

**Bohnenblust Peter, Fraktion FDP:** In seiner Beantwortung schreibt der Gemeinderat: *«Im Unterschied zu verschiedenen anderen Städten betreibt die Stadt Biel bis jetzt keinen städtischen Wohnungsbau.»* Logisch und konsequent will der Gemeinderat das Vorhaben prüfen und im Stadtrat beraten. Aus liberaler Sicht kommt für die Fraktion FDP der städtische Wohnungsbau nicht in Frage. Es ist nicht Aufgabe der öffentlichen Hand, mit Landbesitz Wohnungspolitik zu betreiben. Wohnbaugenossenschaften zu fördern, unterstützen wir hingegen. Die Stadt Biel hat andere Probleme zu lösen als im Wohnungsbau mitzumischen. Die Fraktion FDP lehnt die Forderung ab und beantragt, **das Postulat nicht erheblich zu erklären.**

**Briechele Dennis, GLP:** Leider vereint das vorliegende Postulat verschiedene Forderungen, was eine Unterstützung schwierig macht. Einerseits verlangt das Postulat ein Ökoquartier, was im Sinne der Fraktion GLP ist. In der Vergangenheit haben wir bei verschiedenen Projekten kritisiert, dass die Stadtverwaltung durchaus noch ehrgeizigere ökologische Ziele fordern könnte. Eigentlich muss jedes künftige Quartier ein Ökoquartier sein.

Andererseits verlangt das Postulat ein Ökoquartier in städtischem Besitz. Diesen Punkt unterstützen wir nicht. Wir sind der Meinung, dass die bisherige Politik mit viel Land in städtischem Besitz, welches Private entwickeln, ein Erfolgsmodell ist. Aus diesem Grund werden wir uns der Stimme enthalten.

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Herr Bohnenblust hat mich dazu bewogen, Stellung zu nehmen. Ich verstehe die Argumentation der Fraktion FDP nicht. Es handelt sich um einen Prüfauftrag. Unter Umständen stellt sich heraus, dass ein Ökoquartier mit genossenschaftlichen Wohnbauträgern besser realisierbar ist. Es gibt keinen Grund, einen Prüfauftrag abzulehnen.

**Bohnenblust Peter, FDP:** Frau Tennenbaum, das Postulat fordert ein städtisches Ökoquartier und das kommt für uns nicht in Frage.

**Schwickert Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Bei der Beantwortung stellte sich heraus, dass der Vorstoss mehrere Aspekte hat. Will die Stadt Biel selber in den Wohnungsbau einsteigen und soll es ein Ökoquartier werden? Der Gemeinderat will beide Aspekte ergebnisoffen prüfen. Wieso sollen die Chancen und Risiken mit Einschluss von genossenschaftlichem und privatem Wohnungsbau jetzt nicht geprüft werden? Vielleicht wird mit einer Ablehnung eine Chance verpasst. Allenfalls könnte das Anliegen aus wirtschaftlichen Gründen für die Stadt Biel durchaus interessant sein. Dass ein künftiges Projekt ein Ökoquartier werden soll, ist für den Gemeinderat klar. Bereits auf der Gurzelen wurden mit dem genossenschaftlichen Wohnbauträger Auflagen vereinbart. Falls die Stadt Biel selber baut, würde sie dies vorbildlich und in Einklang mit dem städtischen Klimaschutzreglement tun. Herr Wächter, abgesehen von der Stadt Bern, betreiben viele weitere Städte selber Wohnungsbau. Im Namen des Gemeinderats bitte ich Sie, das Postulat erheblich zu erklären.

## Abstimmung

- über den Antrag der Fraktion FDP, das Postulat nicht erheblich zu erklären

**Der Antrag wird abgelehnt. Das Postulat wird erheblich erklärt.**

**Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident:** Herr Wiher stellt einen Ordnungsantrag, dieser wird sofort behandelt.

## 210. Ordnungsantrag

**Wiher Max, GLP:** Ich nehme die Pandemiemassnahmen sehr ernst. In der Sitzungspause sassen Stadtratsmitglieder im Restaurant ohne ausreichend Abstand und Hygieneschutzmaske nebeneinander. Die Schutzmassnahmen hier im Saal mit Abstand und Maskenpflicht finde ich demgegenüber übertrieben. Der Stadtrat kann beschliessen, auf die Schutzmasken zu verzichten und die Gäste zu registrieren. Ich bitte Sie, darüber abzustimmen, ob die Schutzmaske am Platz abgelegt werden kann.

**Koller Levin, JUSO:** Ich empfehle Ihnen, den Ordnungsantrag abzulehnen. Ich finde ihn rücksichtslos. Wer in der Beiz ohne Abstand und Maske etwas konsumiert, setzt sich freiwillig einem Risiko aus. Hier im Stadtrat jedoch gibt es vielleicht Menschen, die sich dem Risiko nicht aussetzen wollen. Ich finde es deshalb richtig, auf die Schwächsten Rücksicht zu nehmen und die Masken anzubehalten. Vielen Dank für die Unterstützung.

**Bohnenblust Peter, FDP:** Auch ich bitte Sie, den Ordnungsantrag abzulehnen. Gefühlsmässig verstehe ich die Argumentation. Wir tagen jedoch unter einem genehmigten Schutzkonzept und unter Einhaltung der Coronaregeln des Kantons. Im Restaurant gelten andere Regeln. Schliesslich sitzt dort jeder freiwillig mit anderen zusammen. Der Ordnungsantrag ist aus inhaltlichen und formellen Gründen abzulehnen.

**Epper Bettina, Grüne:** Ich rate Ihnen dringend, den Ordnungsantrag abzulehnen. Es kann nicht sein, das ich als Risikopatientin hier ohne Maske sitzen muss. Auch ich wurde gewählt und möchte im Stadtrat anwesend sein. Im Restaurant kann ich hingehen oder nicht und mich hinsetzen wo ich will. Hier im Saal bin ich der Pandemie ausgesetzt. Bitte lehnen Sie den Ordnungsantrag ab.

**Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident:** Die Stadtratssitzungen sind öffentlich. Aufgrund der Vorgaben besteht kein Handlungsspielraum. Ich habe den Eindruck, dass eine Mehrheit für die Maskenpflicht ist. Wir stimmen jetzt trotzdem über den Ordnungsantrag ab.

**Der Ordnungsantrag wird abgelehnt.**

**211. Postulat 20190384, Meyer Miro, JUSO, «Urban Gardening in der Stadt Biel»**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 14)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

**Koller Levin, JUSO:** Urbaner Gartenbau ist in der Stadt Biel noch nicht weit verbreitet. Zwar wird im ehemaligen Gurzelenstadion im grösseren Stil Gemüse angebaut und in einem Projekt des Jugendparlaments wurden auf dem Brunnenplatz und der Esplanade Nahrungsmittel produziert. Vergleiche mit Städten wie Detroit oder Montreal zeigen jedoch, dass urbane Landwirtschaft in Biel noch in den Kinderschuhen steckt. Was sind die Vorteile von urbaner Landwirtschaft?

- Die Nahrung wird dort produziert, wo sie auch konsumiert wird. Dies hält die Transportwege kurz und begrünt die betonierte Landschaft,
- Sie bringt Menschen zusammen. Beispielsweise können Gemeinschaftsgärten wichtige soziale Treffpunkte sein. Damit wird die Solidarität und der Gemeinsinn einer Gesellschaft gestärkt,
- Es können solidarische, nachhaltige und lokale Wirtschaftsstrukturen aufgebaut werden, welche neben ökologischen Nahrungsmitteln krisenresistente und solidarische Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen.

Wir beauftragen den Gemeinderat, dem Stadtrat einen Bericht zu Urban Gardening in der Stadt Biel vorzulegen. Das Potenzial soll abgeschätzt sowie die Chancen und Möglichkeiten eruiert werden, inwiefern urbaner Gartenbau die ökosoziale Transformation vorantreiben kann. Wir bitten Sie, dem Antrag des Gemeinderats zu folgen.

**Wächter Olivier, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés:** Comme les deux sujets sont proches, ils m'ont été attribués et donc je reviens prendre la parole. Inventorier les surfaces appartenant à la Ville qui se prêteraient à l'agriculture urbaine! Ce postulat me fait un peu penser à une mauvaise publicité pour un jeu de console imaginaire, qui pourrait être nommé «Farming in the city». Chers postulants, vous voulez implémenter ici l'agriculture urbaine, alors que l'agriculture a toujours été et sera toujours une affaire de la campagne. Une ville peut être boisée, remplie de verdure et moins bétonnée mais certainement pas transformée en surface agricole. La nourriture écologique, donc locale en évitant les transports, existe déjà à Bienne puisque nous sommes dans le Seeland. Le marché de Bienne démontre qu'il existe de nombreux produits locaux mais pas forcément de la Ville de Bienne. Vous souhaitez réinventer la roue alors qu'elle existe déjà. Il faudrait mieux l'utiliser plutôt que de chercher à développer une concurrence déloyale pour notre agriculture. C'est déjà assez difficile pour elle et il est donc inutile de lui ajouter un circuit supplémentaire. C'est une concurrence déloyale en demandant des subventions à la Ville pour faire une agriculture urbaine. Des circuits de vente directe existent, il faut les utiliser car cela est concret. L'argent va directement chez le producteur.

Comme indiqué dans la réponse du Conseil municipal, l'offre de jardins urbains est largement suffisante actuellement par rapport à la demande. Ces espaces qui permettent le jardinage sont une excellente chose et ils ont mon total soutien. À ce jour, à ma connaissance, aucune demande supplémentaire n'existe. Si tel devait être le cas dans le futur, on reviendrait dans cet hémicycle et on prendrait une décision de libérer

d'autres espaces pour ces jardins communautaires. Ce postulat, comme à l'accoutumée, propose une solution extrême et cela me gêne un peu. On crée un problème qui n'existe pas aujourd'hui. J'encourage tout un chacun, moi je le fais déjà, à cultiver ses propres légumes sur son balcon si vous avez la chance d'en avoir un ou dans votre jardin ou ailleurs. Il est déjà possible de le faire et cela relève du libre choix. C'est pourquoi, mon bon sens m'invite à rejeter ce postulat et je propose au Conseil de ville de le faire également.

**de Maddalena Daniela, Fraktion Grüne:** Herr Wächter, ich weiss nicht, was am vorliegenden Vorstoss extrem sein soll. Urban Gardening, das waren früher Familiengärten und diese gehörten zu Städten. Vor allem Familien mit Migrationshintergrund und kleinem Budget zogen Gemüse. Ich rufe den zweiten Weltkrieg und die Anbauschlacht in Erinnerung. Damals wurden mitten in der Stadt Kartoffeln angepflanzt. Familiengärtner werden oft mitleidig belächelt, sie selber kennen jedoch den Wert von selbst angebautem Gemüse. Ausserdem geniessen sie die Treffen mit Familien und Freunden im Garten. Heute hat sich der Familiengarten wieder etabliert, aber auch mit Urban Gardening macht man sich die Hände schmutzig denn vor der Ernte kommt die Arbeit. Der Trend zurück zum eigenen Gemüse ist richtig. Immer zahlreicher und von immer weiter her werden landwirtschaftliche Produkte zum Konsumenten gebracht. Das ist für die Umwelt katastrophal und schädlich für die Gesundheit. Sowohl die Stadt als auch die BewohnerInnen profitieren vom Urban Gardening. Die Nutzung von Anbauflächen zusammen mit anderen erlaubt, neue Kontakte zu knüpfen. Durch Urban Gardening lernen Konsumenten den Wert der Lebensmittel wieder zu schätzen. Die BewohnerInnen gestalten einen Teil ihrer Stadt mit. Urban Gardening hat das Potenzial, die Sinne für sozialökologische Krisen zu schärfen. Wenn in einer Stadt viele Menschen ihre eigene Nahrung anbauen, ist das für die Umwelt vorteilhaft. Die vielen Pflanzen helfen, die Artenvielfalt, beispielsweise von Insekten zu erhalten. Ist Ihnen bekannt, dass die Stadtimker einen wunderbaren Honig ernten, gesammelt von Bienen auf Stadtgebiet? Die Biodiversität in den Städten nimmt im Gegensatz zu den meistens eintönigen landwirtschaftlichen Flächen zu. Die vielen Grünflächen in der Stadt binden zudem mehr CO2 und sorgen damit für bessere Luft. Die Entfernung der versiegelten Böden hilft mit, das Problem der überhitzten Stadt besser in den Griff zu bekommen. Die Fraktion Grüne unterstützt den vorliegenden Vorstoss und empfiehlt Ihnen, diesen erheblich zu erklären.

**Suter Daniel, au nom du Groupe PRR:** Ma préopinante vient de la dire, l'institution des jardins familiaux existe depuis la nuit des temps. Ici ou là, on entend parfois qu'une surface doit faire place à une construction mais cela jamais sans déplacer ce jardin familial sur un autre terrain. La demande est très forte et la tradition est très forte. Entre temps, on découvre en Ville des petites surfaces qui sont cultivées par de jeunes familles. Cette manière fonctionne bien et cela continue de fonctionner. Il n'y a pas besoin de «tralala» de qui que se soit ou quoi que se soit. Il n'y a pas besoin de l'intervention de la collectivité publique afin d'organiser, prévoir, régler, rapporter ou analyser. Il n'y a vraiment aucun besoin dans ce domaine. Le seul besoin serait d'occuper quelqu'un au Service écologique de la Ville qui aurait la possibilité de faire des analyses. Il s'agit d'une démarche ridicule. C'est en d'autres mots, pousser à l'extrême l'idéologisme gauchiste, qui prévaut dans cette salle. Je vous propose de refuser ce projet.

**Bohnenblust Peter, Fraktion FDP:** Einmal mehr treffen hier im Stadtrat verschiedene Lebensauffassungen aufeinander. Eine Gruppe will der anderen vorschreiben, wie sie sich zu verhalten hat. Viele Vorschläge sind wohl gut gemeint, jedoch übertrieben und gehen zu weit. Wie ist die Aussage «... wo die Stadt urbanen Gartenbau durch Landabgabe fördern kann» in der Beantwortung des Gemeinderats zu verstehen? Wo befindet sich in der Stadt Land, das vergeben werden könnte? Dazu hätte ich gerne Auskunft.

**Steinmann Alfred, SP:** Ich habe den Eindruck, dass vor allem der englische Ausdruck «Urban Gardening» stört. Genauso gut könnte das Ganze einfach als gärtnern bezeichnet werden. Im Garten zu arbeiten, ist ein Grundbedürfnis. Meine Schulklasse hatte ein Gartenbeet zur Verfügung. Mit grossem Engagement wurde der Boden bearbeitet und anschliessend haben die Schulkinder die geernteten Tomaten mit grossem Genuss gegessen. Für Kinder ist die Gartenarbeit von grossem Nutzen. Ungenutzte Flächen für eine Zwischennutzung für Urban Gardening prüfen zu lassen, finde ich gut. Ich werde die Erheblicherklärung des vorliegenden Postulats unterstützen.

**Schwicker Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Ich bin überrascht, dass in der laufenden Diskussion offenbar Welten aufeinanderprallen. Das Bedürfnis, gemeinsam die Erde zu bearbeiten und Gemüse zu ernten, besteht zumindest in gewissen Kreisen. Heute fehlt in der Stadt dafür jedoch oft die Fläche. Die Familiengärten unterscheiden sich von der Forderung im vorliegenden Postulat. Bei den Familiengärten hat jede Familie ihr eigenes Stück Land. Bei Urban Gardening wird das Stück Land sehr oft gemeinsam bewirtschaftet und der Ertrag geteilt. Die Gemeinschaft geht weiter als bei den Familiengärten. Wir erhalten in der Stadt Biel regelmässig Anfragen für Urban Gardening. Jeweils wird geprüft, ob temporär ein geeignetes Terrain zur Verfügung steht. Die Finanzdirektion vermietet die Terrains stets für ein paar Jahre und der Vertrag kann jederzeit für andere Nutzungszwecke aufgelöst werden. Die Projekte werden von der Stadt nicht subventioniert. Die Nutzenden organisieren sich selber. Der Gemeinderat nimmt das Urban Gardening nicht als Problem wahr. Bei Anfragen wurde bis auf einen Fall immer eine Lösung gefunden. Dieser eine Fall scheiterte nicht an einem geeigneten Terrain, sondern aufgrund von finanziellen Wünschen. Der Gemeinderat findet die systematische Auflistung von potenziellen Terrains sinnvoll. Die Stadtverwaltung könnte die Liste allenfalls veröffentlichen.

Herr Bohnenblust, Sie stellen eine Frage zur Landabgabe. Der Gemeinderat stellt sich vor, geeignetes Land für eine vertraglich geregelte Zwischennutzung abzugeben. Im Moment fordert die Finanzdirektion für einen Zwischennutzungsvertrag die Organisation der Interessierten als Verein. Der Gemeinderat empfiehlt Ihnen, das Postulat erheblich zu erklären.

### **Abstimmung**

- über den Antrag des Gemeinderats, das Postulat erheblich zu erklären

**Der Antrag wird angenommen.**



**212. Postulat 20190427, Francescutto Luca, Fraktion SVP/Die Eidgenossen, «Kostenloser öffentlicher Verkehr am Samstag»**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 15)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

**Francescutto Luca, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés:** Je remercie le Conseil municipal de sa prise de position mais je le remercie un peu moins de sa réponse. Certes, rien n'est facile lorsqu'on veut révolutionner quelque chose qui est ancré depuis des années. Il faut aussi savoir évoluer avec son temps et ne pas renoncer aussi vite et facilement qu'on nous le présente ici. En parcourant la réponse du Conseil municipal, je me suis bien vite rendu compte que je ne suis pas le seul, à gauche aussi. J'ai aussi vu que le Conseil municipal n'a pas vraiment essayé de chercher des solutions. Si on se réfère aux remarques préliminaires, il n'est pas envisageable de pratiquer notre politique financière en relation avec les transports publics. Il est vrai qu'il y aurait des pertes financières le samedi mais elles seraient compensées d'une manière ou d'une autre par un Centre-Ville plus attractif. Ceci, vous nous le promettez depuis des années mais désolé, vous n'avez toujours pas réussi. Pire, les commerces ferment les uns après les autres et les enseignes qui étaient à l'époque connues et offrant des services de qualité sont de moins en moins présentes et même remplacées par des «bouis-bouis» qui n'ont rien d'attractifs. À force de vouloir complètement bloquer le Centre-Ville aux automobilistes, vous créez des pertes financières pour les commerçants mais cela n'a pas l'air de vous toucher. C'est toutefois un autre sujet.

Je ne demande, ici, que la gratuité de la zone 300 et uniquement le samedi. Vous estimez la perte financière à cinq chiffres, sans pour autant préciser un montant. Bref, j'aurais attendu une analyse plus complète et vu le contenu de votre réponse, je ne suis pas certain que le travail ait vraiment été effectué correctement. Pourtant ce postulat a eu un fort écho au travers des médias et les sondages prouvent que la population était favorable à un tel projet. Évidemment, mes collègues de gauche ne peuvent que saluer ce postulat qui marque un effort important au niveau écologique. J'ose donc espérer un soutien élargi de la part de la gauche pour ce postulat.

Le Conseil municipal mentionne que la gratuité des transports publics amènerait une hausse du nombre de voyageurs et donc une diminution du trafic automobile. Il est inutile de vous rappeler que c'est le but recherché par la majorité du Conseil de ville. Pourtant, vous ne proposez que des contraintes en matière de circulation pour y remédier. Le postulat propose une alternative différente dans le respect de tous sans apporter de taxe ou interdiction du trafic motorisé. Imaginez tout de même l'attractivité que cela engendrerait pour le centre de notre Ville. En lieu et place de payer 20 fr. pour une journée de parking ou pour un billet de bus pour une famille de cinq têtes et ceci multiplié par le nombre de personnes en plus fréquentant le Centre-Ville pour un samedi, on peut s'imaginer la somme d'argent reversée par les biennois aux commerces du Centre-Ville. Pour redonner de l'attractivité et l'envie de consommer local, il faut aussi se donner les moyens efficaces sur le long terme.

Je reviens sur l'aspect financier. Combien d'argent est dilapidé chaque année par le Conseil municipal ou le Conseil de ville pour des objets ou causes inutiles? Je ne vais rien mentionner mais il est évident que cette perte financière pourrait être compensée en économisant sur d'autres projets. Il faut juste mieux répartir les parts de gâteau afin de satisfaire au mieux la demande. Je ne peux que m'efforcer de vous rappeler la somme allouée de 80'000 fr. pour la barrière «TEXAS» ou d'autres projets dont je ne souhaite pas parler ce soir. Je pense que le Conseil municipal n'a pas vraiment étudié les possibilités de ce postulat et cela m'attriste profondément. Un exemple en France, la ville de Dunkerque a réussi le pari de rendre gratuit le service de bus pour les 200'000 habitants et l'effet a été immédiat avec une hausse de 85% de la fréquentation. La gratuité des transports en commun n'est maintenant plus une utopie puisque de nombreuses villes de taille moyenne en Europe l'adopte. La Suède compte trois réseaux gratuits et le Royaume-Uni en a deux, à Manchester et à Bradford. La ville de Tallinn en Estonie est depuis cinq ans l'unique capitale au monde à connaître la gratuité complète des transports publics. Pourquoi ne pas essayer d'en faire de même. Notre groupe vous invite à adopter le postulat.

**Heiniger Peter, Fraktion Einfach libres!** Die Fraktion Einfach libres! teilt die Forderung des vorliegenden Postulats, sie geht ihr jedoch zu wenig weit. Das Anliegen der Fraktion SVP/Die Eidgenossen ist die Förderung des Gewerbes. Warum nur am Samstag? Herr Francescutto, Sie haben vorhin erwähnt, dass Leute mit kleinem Budget entlastet werden sollen. Ausserdem sollen damit die Verkehrsstaus eingedämmt werden. Das könnte genauso gut an jedem Tag gemacht werden. In Nyon verkehrt der öffentliche Verkehr (ÖV) gratis. Die Stadt ist mit 60'000 EinwohnerInnen vergleichbar mit Biel. Mit kostenlosem ÖV am Samstag wird die Tür einen Spalt weit geöffnet und bereitet damit das Ziel, den ÖV immer gratis anzubieten, vor. Ich danke Herrn Francescutto für seinen Vorstoss.

**Roth Myriam, au nom du Groupe Les Verts:** La gratuité des transports publics est une fausse bonne idée. Il est clair que notre groupe se soucie de la manière dont les gens se déplacent et il se soucie aussi des émissions que cela peut créer mais aller d'un point A à un point B en transports publics, cela a un coût même de manière ponctuelle cela engendre des coûts. On ne choisit pas de prendre un transport parce qu'il est gratuit mais également car il pourrait nous faire gagner du temps ou qu'il est plus confortable. On ne peut pas être sûr que tous les déplacements se reportent sur les transports publics. On cache derrière une mobilité illimitée le fait que nos déplacements provoquent d'autres problématiques comme la pollution et des difficultés d'aménagement du territoire. Une politique verte s'engage à réduire les besoins en transport et non à inciter les déplacements.

Je souhaite encore parler de la stratégie de la communauté du centre d'intérêt de notre Ville qui relève que le Centre-Ville va évoluer. Un accent sera mis sur la qualité de vie et non l'achat à tout prix. Les gens ne vont donc plus nécessairement venir les samedis pour des achats mais davantage de manière répartie durant la semaine. Notre groupe suit la proposition du Conseil municipal.

**Bohnenblust Peter, Fraktion FDP:** Das Anliegen ist an sich gut gemeint und sympathisch. Der Gemeinderat schreibt jedoch im Fazit seiner Beantwortung: *«Wie aufgezeigt, wäre die Einführung eines samstägliches Gratis-ÖV mit erheblichen Kosten verbunden, deren effektiver Mehrwert in Zweifel zu ziehen ist»*. Die Kosten sind immer

mit dem Nutzen zu vergleichen. Aus diesem Grund wird die Fraktion FDP den Vorstoss nicht unterstützen.

**Vlaiculescu-Graf Christiane, au nom du Groupe PSR:** Ce postulat est très intéressant mais la réponse est que cela n'est pas possible. Je ne vais pas redire tout ce qui a déjà été dit. Notre groupe a bien lu la réponse qui a été faite à ce postulat ainsi qu'au postulat interpartis qui est le point suivant de l'ordre du jour. Nous restons sur notre faim et nous ne voyons pas comment soutenir la radiation de ce postulat par contre nous soutenons la démarche.

**Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident:** Bevor wir fortfahren, Herr Francescutto ist mit der Abschreibung des Postulats nicht einverstanden.

**Loderer Benedikt, Grüne:** Der Gemeinderat hätte sich die zweiseitige Beantwortung sparen können. Es geht nicht darum, gratis ÖV zu fahren, sondern es geht um Kaufkraftlenkung. Mit irgendwelchen Massnahmen soll die Kaufkraft in die Innenstadt gebracht werden, was sich übrigens Attraktivitätssteigerung nennt. Ziel ist es, in der Innenstadt mehr Umsatz zu generieren. Allerdings geht kostenloser ÖV an diesem Ziel vorbei. Entscheidendes Prinzip beim Einkaufen ist die Bequemlichkeit. Die Leute fahren nicht ÖV, weil er teuer ist, sondern weil er unbequem ist. Mit dem Auto in das Shoppingcenter zu fahren und die vollen Einkaufstaschen einzuladen, ist viel bequemer. Alle Bemühungen, mit dem ÖV die Kaufkraft zu lenken, sind nutzlos. Diese Übung können wir uns sparen. Niemand hat ein wirksames Mittel gegen die Bequemlichkeit.

**Augsburger-Brom Dana, SP:** Der Gemeinderat schreibt in seiner Beantwortung, dass der kostenlose ÖV am Samstag eine erhöhte Nachfrage nach sich ziehen würde. Er schreibt ausserdem weiter, «*Diese an sich erfreuliche Entwicklung würde im besseren Fall dazu führen, dass ein Teil der Bevölkerung auf den ÖV umsteigen würde;...*». Ich erinnere daran, dass genau dies ein Ziel der Diskussionen im Stadtrat ist. Deshalb werde ich dem vorliegenden Postulat zustimmen.

Herr Loderer, Ihre Aussagen sind nicht generell richtig. Ein Stadtzentrum ist ein Ort des Zusammenlebens und bietet auch ausserhalb der Ladenöffnungszeiten Unterhaltung und Kultur. Ich als Stadtmensch gehe auch gerne am Sonntag für einen Spaziergang in die Innenstadt.

**Loderer Benedikt, Grüne:** Mir, der ich 40 Jahre in der Zürcher Altstadt wohnte und jetzt seit 12 Jahren in der Altstadt in Biel, zu unterstellen, ich sei kein Stadtmensch ist sehr eigentümlich und eine Wahrnehmungstrübung.

**Bohnenblust Peter, FDP:** Ich muss meine Wortmeldung von vorhin korrigieren. Die Fraktion FDP wird dem Antrag des Gemeinderats folgen, das Postulat erheblich erklären und als erfüllt abschreiben. Auch mir kann ein Fehler passieren.

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Frau Roth, es tut mir leid aber ich kann Ihnen nicht folgen. Sie sagen, dass Sie den Verkehr reduzieren wollen. Dabei geht es wohl um den MIV. Was ist am reduzierten MIV und gratis ÖV nicht gut? Weniger Leute in der Innenstadt wäre schlimm für das urbane Zusammenleben und die Kultur. Ich kann Ihre Überlegung nicht nachvollziehen. Sie wollen ein Roadpricing, da müssten Sie eigentlich den kostenlosen ÖV unterstützen.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Ich finde die laufende Debatte spannend, denn die Vertreter der SVP und der PdA sind einer Meinung. Bis jetzt hat niemand die ÖV-Finanzierung in der Schweiz und im Kanton Bern erwähnt. Wir haben eines der erfolgreichsten und leistungsfähigsten ÖV-Systeme der Welt. Dieser Erfolg hat auch mit einer einheitlichen Angebotsplanung zu tun und eben auch einer einheitlichen Tarifierung. Damit sind jedoch Tarifierung und Angebot keine Gemeindeaufgaben mehr. Tatsache ist, dass ein Angebotskonzept in der Region entwickelt und vom Kanton beschlossen wird. Dies gilt für das Ortsangebot; im regionalen Personenverkehr bestimmt auch noch der Bund mit. Die Erfolgsfaktoren des ÖV sind attraktive Fahrzeuge, gute Fahrpläne mit guten Verbindungen und insbesondere einfache Tarifsysteme mit durchgängigen Fahrausweisen. Aus diesem Grund gilt bei den Tarifverbänden das Prinzip von Raum und Zeit. Sie lösen nicht mehr ein Retourbillet nach Bern, sondern ein Liberobillet mit Zonen. Diese Angebote brachten den Erfolg.

Theoretisch könnte eine Stadt entscheiden, sämtlichen ÖV auf Gemeindegebiet selber zu bezahlen. Gratis-ÖV an jedem Samstag würde etwas über CHF 1 Mio. jährlich kosten. Gratis-ÖV generell würde sich zwischen CHF 25 - 30 Mio. bewegen. Die Stadt Biel kann sich dies schlichtweg nicht leisten. Ausserdem ist das System für Reisende von auswärts unverständlich. Am Samstag ein Billet bis beispielsweise Brügg zu lösen und ab da gratis nach Biel zu fahren, ist kompliziert und führt zu Missverständnissen. Abgesehen davon, erreichen Sie damit keine zielorientierte Gestaltung. Eine zielorientierte Vergünstigung muss auf Zielgruppen ausgerichtet werden. So bot die Stadt Biel seinerzeit vergünstigte ÖV-Abonnemente für Ergänzungsleistungsbeziehende an. Ein solches Angebot ist überschaubar, bezahlbar und nicht mittels Giesskanne mit grossen Streuverlusten verbunden. Falls das Gratisangebot für eine Gemeinde bezahlbar wäre, bin ich nicht sicher, ob der Kanton ein Durchbrechen des Systems akzeptieren würde. Verkehr findet im funktionalen Raum statt. Wie wollen Sie das im vorliegenden Fall eingrenzen?

Herr Francescutto, Sie haben das Verschwinden gewisser Angebote in der Innenstadt als Bieler Problem dargestellt. Diese Entwicklung findet jedoch weltweit statt, sogar an Orten mit Gratis-ÖV aber auch an Orten ohne ÖV. Sie sagten, dass gewisse Massnahmen zur Reduktion des MIV in der Innenstadt für das Gewerbe schädlich sind. Je mehr Raum an der Oberfläche für Menschen und soziokulturelle Aktivitäten jedoch zur Verfügung steht, desto mehr wird die Innenstadt stimuliert. Anstelle der Oberflächenparkplätze wurden die zentralen Parkieranlagen realisiert. Heute gibt es in der Innenstadt mehr Parkplätze als vor 20 Jahren. Sie befinden sich jedoch konzentriert in Parkhäusern und nicht mehr einzeln vor jedem Laden. Abgesehen davon sind Terrassen vor den Läden viel attraktiver als Parkplätze. Sie verlangen Gratis-ÖV nicht für das gesamte Stadtnetz, sondern nur bis zur Zone 300. Herr Francescutto, mit Ausnahme von ein paar wenigen Haltestellen im Osten der Stadt, beinhaltet Zone 300 das ganze Bieler Stadtnetz.

Das Beispiel der Stadt Tallin zeigt, dass nicht der MIV zurückging, sondern die Nachfrage nach dem ÖV anstieg. Mit Blick auf den Klimawandel ist ein übermässig nachgefragtes kostenloses Gut nicht sinnvoll. Es wird nicht primär ein Umsteigeverhalten generiert, sondern eine gestiegene Nachfrage.

Frau Augsburgener, wenn Sie schon aus der Antwort des Gemeinderats zitieren, dann bitte auch den letzten Teil der Aussage, «... *im schlechteren Fall würde einfach die Nachfrage nach Mobilität steigen (da kostenloses Gut), was unter dem Gesichtspunkt des Klimaschutzes auch nicht wünschenswert ist*». Der Gemeinderat hat sich mit der Frage intensiv auseinandergesetzt. Ich bin der Meinung, dass der Antrag des Gemeinderats richtig ist und das Postulat erheblich erklärt und als erfüllt abgeschrieben werden soll.

**Augsburger-Brom Dana, SP:** Herr Stadtpräsident, was ich zitiere und was wichtig ist, entscheide ich doch wohl selber.

**Francescutto Luca, UDC:** Monsieur le Maire, c'est sûrement un peu bizarre qu'une proposition commune provienne du POP et de l'UDC. La raison est que Monsieur Bohnenblust et moi ne faisons pas de la politique idéologique mais que nous nous sommes engagés en politique afin d'améliorer la situation dans notre Ville. Je m'en fiche totalement si je dois voter un projet de gauche qui me plaît. Le but ultime quand on fait de la politique est d'améliorer notre Ville sinon je ne vois pas l'intérêt. Je ne vous demande pas de défendre les Transports publics biennois. On sait tous qu'ils sont de bonne qualité et je pense que d'autres villes peuvent envier notre réseau. Lorsque j'étais enfant et que je me baladais à la rue de Nidau, je me souviens que cette rue était noire de monde. C'était un peu la Braderie tous les samedis matins et tous les jeudis soirs. Aujourd'hui, je ne peux que constater que le Centre-Ville est mort ne l'avez-vous pas constaté? Je trouve donc normal que les gens se tournent vers le commerce en ligne. Je vous demande d'apporter des solutions pour que nos commerces revivent et que le Centre devienne à nouveau attractif. Par ce postulat, j'apporte une solution même si je ne sais pas si elle va nous apporter quelque chose vraiment.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Herr Francescutto, eine Meinung sollte dann annehmbar sein, wenn sie als richtig angeschaut wird. Ich bin oft in der Nidaugasse unterwegs und es hat dort stets viele Leute. Die Innenstadt wird als lebendig wahrgenommen. Ihre Behauptung, dass in der Innenstadt nichts laufen würde, stimmt nicht. Sie könnte noch attraktiver sein aber die fundamentalen Parameter sind gut.

## **Abstimmung**

- über den Antrag des Gemeinderats, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben

**Der Antrag wird angenommen.**

**213. Überparteiliches Postulat 20190457, Peter Heiniger, PdA, Dana Augsburgener-Brom, SP, Ruth Tennenbaum, Passerelle, Titus Sprenger, Passerelle, «Für den aktiven Klimaschutz – freie Fahrt für alle!»**

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 16)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

**Heiniger Peter, Fraktion Einfach libres!:** Unsere Forderung geht weiter als diejenige im vorherigen Vorstoss. Der Klimanotstand erfordert ein absolut entschiedenes Handeln. Gratis-ÖV trägt erwiesenermassen zur Abschwächung des Notstands bei. Die CO2-Emissionen werden reduziert. Gratis-ÖV ist nicht nur ökologisch, sondern auch sozial verträglich. Der Liberoverbund ist nichts anderes als eine teure Kopfsteuer. Die Finanzierung über allgemeine Steuergelder ist deshalb das fairste Instrument. Von einem Anstieg des Steuerfusses ist nicht auszugehen, weil parallel Einsparungen möglich werden. Kontrollen und Bussen auf Stadtgebiet würden entfallen. Abgesehen von höheren Kosten, generiert Gratis-ÖV aber auch zusätzlichen Nutzen. Bei weniger MIV kommt es zu weniger Unfällen. Ausserdem nehmen die Lärmemissionen ab. Das ÖV-Netz in Biel ist sehr gut ausgebaut und schafft damit gute Voraussetzungen für die Gratisnutzung.

Von Gratis-ÖV profitieren alle, manche mehr und manche weniger. Gerade in Stadtteilen, welche unter der Gentrifizierung leiden, wird die Nachfrage bei Gratis-ÖV zunehmen. Damit steigt die Lebensqualität für alle. Ich wünsche mir, dass auch die umliegenden Gemeinden oder der ganze Kanton in einem Gratis-ÖV-System mitmachen. Damit wären die vom Stadtpräsidenten vorhin erwähnten Probleme behoben. Die PdA-Mitglieder sammeln im Moment Unterschriften für eine Initiative für Gratis-ÖV in der Stadt Bern. Luxemburg hat im März mit der Gratisnutzung des ÖV angefangen. Durch den Lockdown lassen sich momentan keine empirischen Erhebungen durchführen. Vergleiche mit Städten wie Nyon und Tallin lassen sich aber durchaus anstellen. Dort funktioniert das System mit den relativ kurzen Erfahrungswerten bis jetzt gut. Bienne, ville de l'avenir muss die Zukunftsstadt bleiben. Ich bitte Sie, das Postulat erheblich zu erklären aber nicht als erfüllt abzuschreiben.

**Bohnenblust Peter, Fraktion FDP:** Der Stadtpräsident hat bereits betont, dass Biel sich diese Ausgaben nicht leisten kann. Ich halte mich kurz, die Argumente sind dargelegt. Die Fraktion FDP wird dem Antrag des Gemeinderats folgen und das Postulat als erfüllt abschreiben. Luxemburg hat ein anderes ÖV-System und dieses bereits vor der vollständigen Übernahme der Kosten zum grössten Teil finanziert. Kürzlich sagte der ehemalige deutsche Bundespräsident Joachim Gauck, dass Politik nicht das sei, was sich die Menschen wünschen, sondern, das, was machbar wäre. Mir hat diese Aussage eingeleuchtet.

**Vlaiculescu-Graf Christiane, au nom du Groupe PSR:** Beaucoup de choses ont déjà été dites. Je vous épargnerai donc des répétitions inutiles. Ce postulat demandant la gratuité des transports publics pour toutes et tous a comme justification première la protection du climat et comme pour le précédent postulat de Monsieur Francescutto la réponse est non. Il n'en reste pas moins que le Groupe PSR ne peut pas non plus simplement radier du rôle ce postulat. Il pense par exemple aux impôts, à la participation aux services publics, à la protection du climat, à la qualité de vie, à l'offre pour toutes et tous. Quant à la réponse de la grande difficulté à appliquer la gratuité puisque seule la Ville de Bienne serait concernée, d'autres le font. On peut prendre pour exemple, Montpellier, depuis le 5 septembre. Le maire de cette ville parle de mesure pour le climat et de justice sociale. Cela veut dire que ces solutions ont été cherchées puis trouvées. Il a fait un choix et une trentaine de villes en France teste ce

modèle actuellement. En ce qui concerne la crainte de voir les cyclistes et les piétons profiter de cette possibilité et donc d'avoir un effet sur la mobilité douce, c'est vrai que cela est envisageable mais les Transports publics biennois circulent vides ou pas. Le Groupe PSR demande de ne pas radier du rôle ce postulat et de voir avec les partenaires quelles solutions pourraient être trouvées.

**Scheuss Urs, Fraktion Grüne:** Die Fraktion Grüne orientiert ihre Verkehrspolitik an den Grundsätzen, Verkehr vermeiden, verlagern und verträglich gestalten. Wir lehnen die Forderung ab und werden der Abschreibung zustimmen. Die Urhebenden argumentieren mit verbessertem Klimaschutz. Gratis-ÖV wird die Nachfrage steigen lassen, was eine Verkehrszunahme und mehr Energieverbrauch bedeutet. Die Umstellung auf fossilfreie Energie wird mehr Strom verbrauchen. Eine fossilfreie Mobilität heisst aber, den Energieverbrauch und damit die Mobilität zu reduzieren. In diese Richtung geht die Forderung sicher nicht, sie entlastet lediglich das Mobilitätsbudget der einzelnen Haushalte. Diejenigen mit einem Auto und einem ÖV-Abo können sich mit der Einsparung ein grösseres Auto leisten. Der Vorschlag ist also eigentlich eine Autosubvention. Für Haushalte mit tiefem Einkommen ist Gratis-ÖV gut. Ich denke jedoch nicht, dass diese Massnahme für den Mittelstand oder die Reichen sinnvoll und sozial ist. Sozialpolitik ist nicht, dass allen alles gratis verteilt, sondern den Bedürftigen gezielt geholfen wird. Vor ein paar Jahren wurde die Vergünstigung für AHV-, IV- und Ergänzungsleistungsbeziehende gestrichen, obwohl sie sozial ist. Das vorliegende Postulat hat nichts mit besserem Umweltschutz zu tun und ist auch nicht sozial.

Ein weiteres Argument spricht dagegen: Die Einführung von Gratis-ÖV würde Kosten im Umfang von mehreren Prozenten des Gesamtbudgets ausmachen. Gibt es nicht noch andere wichtigere Leistungen, welche die Stadt erbringen sollte? Klar ist, dass mit den zusätzlichen Ausgaben der Finanzdruck massiv zunimmt. Ich befürchte, dass darunter das ÖV-Angebot leiden wird. Wenn aufgrund der gestiegenen Nachfrage das ÖV-Angebot nicht entsprechend ausgebaut werden kann, hat schlussendlich der Service public verloren. Ein unattraktiver ÖV verhindert das Umsteigen vom MIV. Ausserdem werden die gestiegenen Ausgaben irgendwann die Personalkosten unter Druck setzen. Die Fraktion Grüne lehnt die Forderung ab, denn sie schießt weit über das Ziel hinaus.

**Loderer Benedikt, Grüne:** In der laufenden Debatte war oft von Luxemburg die Rede. Meine Frau stammt aus Luxemburg und ich halte mich mindestens zweimal im Jahr dort auf. Die Verhältnisse dort sind nicht mit der Schweiz vergleichbar. Luxemburg ist etwa so gross wie der Kanton Bern. Der vorliegende Vorstoss fordert die Einführung von Gratis-ÖV auf dem Bieler Stadtgebiet. Die Stadt ist jedoch in ein Verkehrssystem eingebunden. Verglichen mit Luxemburg, würde dies die Einführung von Gratis-ÖV auf Bundesebene bedeuten.

**Wächter Olivier, UDC:** Je trouve assez amusant d'avoir entendu la réponse de Madame Roth sur le point de l'ordre du jour 7.14 et quand j'entends celle du Conseil municipal sur le point de l'ordre du jour 7.15 on dirait le même texte. Par souci d'honnêteté, j'ai soutenu le point 7.14 mais je ne vais pas soutenir le point 7.15 car je trouve qu'une politique des petits pas est mieux.

**Koller Levin, JUSO:** Die JUSO schliesst sich der Forderung an. Verschiedene Wortmeldungen in der laufenden Diskussion haben mich erstaunt. Bei der Bildungspolitik wird auch nicht darüber diskutiert, nur den ärmeren Menschen die Bildung zu finanzieren. Gehört der ÖV nicht auch zum Service public? Ich bin der Meinung, dass er dazu gehört. Gratis-ÖV bringt die Menschen tatsächlich dazu, umzusteigen. Der Stadtpräsident erwähnte zum vorherigen Vorstoss, dass der Verkehr zunehmen würde. Wenn jedoch mehr Menschen vom Auto auf den ÖV umsteigen, werden die Strassen frei. Der Gratis-ÖV muss von einer autofreien Innenstadt flankiert werden. Ausnahmen für mobilitätseingeschränkte Menschen und das Gewerbe sind selbstverständlich vorzusehen. Dies wäre aus ökologischen und sozialen Gründen sehr sinnvoll. Wir werden deshalb den vorliegenden Vorstoss unterstützen. Nicht nur die PdA lanciert eine Initiative für Gratis-ÖV in der Stadt Bern. Die JUSO macht dasselbe in der Stadt Zürich.

**Augsburger-Brom Dana, SP:** Interessant und eigentlich schön ist, dass sich heute Abend die Fraktionen Grüne und FDP finden. Zu Beginn der Sitzung wurde das Postulat 20190431, «200 Millionen für Velobahnen und den Ausbau des ÖVs statt 2.2 Milliarden für den Westast» erheblich erklärt. Wie Frau Vlaiculescu-Graf vorhin erwähnt hat, haben bereits zahlreiche Städte den Gratis-ÖV ausprobiert. Die Umsetzung der Forderung ist möglich. Ich bin dafür, das Anliegen wenigstens zu prüfen.

**Scheuss Urs, Grüne:** Ich danke Herrn Koller für seine Äusserung, welche das Problem gut aufzeigen. Sie sagten, dass bei der Bildung nicht darüber diskutiert wird, für wen sie finanziert wird. Auch in diesem Bereich gibt es übrigens gezielte Unterstützungsmassnahmen. Die Bildung stellt eine Grundleistung der öffentlichen Hand dar. Mit der Einführung von Gratis-ÖV wird gesagt, dass die Mobilität ein Grundbedürfnis ist. Wir Grünen sind jedoch der Ansicht, dass die Mobilität ein notwendiges Übel ist. Es ist nicht die Aufgabe der öffentlichen Hand, unbegrenzte Mobilität für alle sicherzustellen.

**Grupp Christoph, Grüne:** Der Gemeinderat geht in seiner Beantwortung von Kosten über CHF 34,7 Mio. aus, was die heutigen Aufwendungen für den ÖV verdoppeln würde. Tatsächlich ist diese Summe erheblich. Die bisherigen Beiträge von Bund und Kanton würden entfallen und gingen vollumfänglich zulasten der Stadtkasse. Pro Jahr betragen die Steuereinnahmen der natürlichen Personen ungefähr CHF 100 Mio. Somit wäre gut ein Drittel mehr Steuereinnahmen nötig, um die Ausgaben zu stemmen. Das Geld kommt schlussendlich von den Steuerzahlenden und Unternehmungen in Biel. Soviel ist mir der ÖV nicht wert. Der Preis ist viel zu hoch. Ich bin überzeugt, dass die Mobilität weder im Flugzeug, Auto noch Zug und Bus ein Menschenrecht ist. Die Mobilität ist eine stetig wachsende Zeiterscheinung aber nicht der zentrale Wert, um einen so hohen Beitrag am städtischen Budget zu rechtfertigen. Den ÖV in der ganzen Schweiz mit Steuern statt durch die Nutzenden zu finanzieren, würde enorm viel kosten und eine Mobilität in einem Ausmass ermöglichen, welches ich nicht sinnvoll finde. Schlussendlich gilt der Grundsatz, was gratis ist, hat für die meisten Leute keinen Wert.

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Das vorliegende Postulat ist ein Prüfauftrag. Vielleicht gibt es andere Lösungen, um einen Eingriff in das regionale Verkehrssystem zu vermeiden, wie beispielsweise Gutscheine. Mit einer City-Card wäre dies ganz einfach möglich. Diese könnte als Ausweis zur Legitimation verwendet werden.



**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Herr Heiniger, Sie kennen die Argumente ich wiederhole sie nicht. Ich bin ja weiss Gott ein grosser ÖV-Fan! Selbst ich setze den ÖV jedoch nicht auf dieselbe Stufe wie Bildung oder soziale Sicherung. Mobilität beinhaltet nicht nur die Reise von A nach B, sondern auch den Aufenthalt in B und unterscheidet sich vom Grundrecht auf Bildung. Bildung soll ein autonomes, unabhängiges und selbstbestimmtes Leben ermöglichen.

Frau Tennenbaum, der Gemeinderat hat das Anliegen bereits geprüft. Tatsache ist, dass die Kosten für Gratis-ÖV mindestens doppelt so hoch ausfallen würden wie heute. Ein Gutschein würde das Liberosystem zwar nicht aushöhlen und wahrscheinlich würden die Beiträge von Bund und Kanton weiterfliessen. Damit werden aber Fahrten, ob genutzt oder nicht, im Voraus bezahlt. Die angeführten Beispiele von Gratis-ÖV betreffen Städte im Ausland. Kein Wunder, denn kaum ein anderes Land auf der Welt hat ein derart engmaschiges und gut organisiertes ÖV-System wie die Schweiz. Auf kommunaler Ebene gibt es in diesem Bereich keine autonome Zuständigkeit. Die Finanzierung über allgemeine Steuern ist völlig unrealistisch. Herr Heiniger, Sie haben tiefere Kosten aufgrund weniger Verkehrsunfällen erwähnt. Dieser Sachverhalt ist jedoch paradox. Aus volkswirtschaftlicher Sicht steigert ein Unfall das Bruttoinlandprodukt. Das Auto muss repariert werden, Arzt und Pflegepersonal haben Arbeit und so weiter. Ich empfehle Ihnen jedoch nicht aus diesem Grund, sondern aus grundsätzlichen Überlegungen dem Antrag des Gemeinderats zu folgen.

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Zur Komplettierung Herr Stadtpräsident: Es gibt ein Beispiel für Gratis-ÖV in der Schweiz. In Crans Montana sind die Busse auf dem gesamten Gemeindegebiet gratis.

**Heiniger Peter, PdA:** Das Argument eines volkswirtschaftlichen Nutzens von Unfällen ist unglaublich. Wer bezahlt die Schäden und Folgekosten aus Unfällen? Auch die Äusserungen der Fraktion Grüne sind äusserst fragwürdig.

### **Abstimmung**

- über den Antrag des Gemeinderats, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben

**Der Antrag wird angenommen.**

**Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident:** Wir setzen die Beratungen an der nächsten Sitzung fort. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.

**214. Neueingänge**

- 20200361 Dringliches Postulat, Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO** **BEU**  
Ein ziemlicher Käse
- Postulat urgent, Clauss Susanne, Groupe SP/JS** **TEE**  
Tout un fromage
- 20200362 Motion, Scheuss Urs, Grüne** **DSS**  
Laubbläserei und -saugerei
- Motion , Scheuss Urs, Les Verts** **ASS**  
Nuisances provoquées par les souffleurs et aspirateurs de feuilles
- 20200363 Überparteiliche Motion, Tennenbaum Ruth, Passerelle, Sprenger Titus, Passerelle, Augsburger-Brom Dana, Passerelle, Heiniger Peter, PdA, Roth Myriam, Grüne, Tanner Anna, SP, Gurtner-Oesch Sandra, GLP, Rebetez Maurice, PSR** **DSS**  
Citycard für alle in Biel Lebenden einführen
- Motion interpartis, Tennenbaum Ruth, Passerelle, Sprenger Titus, Passerelle, Augsburger-Brom Dana, Passerelle, Heiniger Peter, POP, Roth Myriam, Les Verts, Tanner Anna, SP, Gurtner-Oesch Sandra, PVL, Rebetez Maurice, PSR** **ASS**  
Instaurer une «Citycard» pour toutes les personnes vivant à Bienne
- 20200364 Überparteiliche Motion, Tennenbaum Ruth, Passerelle, Sprenger Titus, Passerelle, Augsburger-Brom Dana, Passerelle, Heiniger Peter, PdA** **SRB**  
Einsetzen einer ständigen Finanzkommission des Stadtrates
- Motion interpartis, Tennenbaum Ruth, Passerelle, Sprenger Titus, Passerelle, Augsburger-Brom Dana, Passerelle, Heiniger Peter, POP** **BCV**  
Mettre en place une commission permanente des finances du Conseil de ville

19.11.2020

624/625

<b>20200365</b>	<b>Postulat, Scheuss Urs, Grüne</b> Die Stadt Biel wird Fair Trade Town	<b>FID</b>
	<b>Postulat , Scheuss Urs, Les Verts</b> Bienne devient une «Fair Trade Town»	<b>DFI</b>
<b>20200366</b>	<b>Postulat, Epper Bettina, Fraktion Grüne</b> Baustellen - für zu Fussgehende viel zu oft ein Absteller	<b>DSS</b>
	<b>Postulat , Epper Bettina, Groupe Les Verts</b> Les chantiers entravent trop souvent la circulation piétonne	<b>ASS</b>
<b>20200367</b>	<b>Postulat, Schneider Sandra, Fraktion SVP/ Die Eidgenossen</b> Umgang mit illegalen Landnahmen auf Stadtgebiet	<b>FID</b>
	<b>Postulat , Schneider Sandra, Groupe UDC/ Les Confédérés</b> Traitement des occupations illégales de terres sur le territoire communal	<b>DFI</b>
<b>20200368</b>	<b>Interpellation, Epper Bettina, Fraktion Grüne</b> Digitalisierungsstrategie	<b>STK</b>
	<b>Interpellation , Epper Bettina, Groupe Les Verts</b> Stratégie numérique	<b>CHM</b>

**Schluss der Sitzung / *Fin de la séance*: 22:45 Uhr / heures**

---

**Der Stadtratspräsident / *Le président du Conseil de ville*:**

Cadetg Leonhard

**Die Ratssekretärin / *La secrétaire parlementaire*:**

Regula Klemmer

**Protokoll:**

Rita Flückiger

Nathalie Scheurer

**Procès-verbal:**

Claire-Lise Kirchhof

Floriane Pinto Bernardino